

Difs.

810

7

Die
Pockenepidemie

zu

Großlangheim

im Sommer 1825.

Inaugural-Abhandlung

von

Michael Henke,

Doctor der Medicin, Chirurgie und Geburtshülfe.

Würzburg 1827.

Gedruckt bei Carl Wilhelm Becker, Universitäts-
Buchdrucker.

0100610001-1

0100610001-1



Seiner Wohlgeboren
dem Herrn
Dr. R e u f s,

Landgerichtsärzte zu Kitzingen

w i d m e t

aus Hochachtung und reinem
Dankgefühle

diese Abhandlung

der Verfasser.

Der Herr

von

18

der

der

der

der

der

der

V o r r e d e.

Ich versprach, meine Dissertation über den Cretinismus in Franken, vorzüglich in unserer 'Umgegend, zu schreiben, hatte auch schon angefangen, Materialien dazu zu sammeln. Während des Sammelns sah ich die Schwierigkeit der Aufgabe ein, wenn nicht das Ganze ein Zusammenschreiben aus verschiedenen Heften werden sollte, und die Gelegenheit, die Pockenepidemie zu Großlangheim beobachten zu können, war mir daher nicht unerwünscht. Der Gerichtsarzt, Herr Doctor Reufs in Kitzingen hatte die Güte, mich zu allen Kranken mitzunehmen, und

mir bei Mehreren die Behandlung zu überlassen. Was ich beobachtete, habe ich entweder am Krankenbette, oder gleich bei meiner Ankunft zu Hause niedergeschrieben, und theile es mit, theils um bei der Facultät meine Schuld abzutragen, theils um das ärztliche Publikum von unserer Pockenepidemie in richtige Kenntniß zu setzen.

In der ersten Hälfte des Monats Juny 1825 verbreitete sich in Kitzingen das Gerücht, daß in Großlangheim, einem $5\frac{1}{4}$ Stunden von hier entfernten Marktflecken eine pestartige Krankheit ausgebrochen sey, und bereits schon mehrere Menschen ergriffen habe. Der dahin eilende Gerichtsarzt Hr. Dr. Reufs von Kitzingen fand wirklich 2 Individuen von einem über die ganze Haut und ihre Fortsätze verbreiteten Ausschlage befallen, der für das schon lange nicht mehr daran gewöhnte Auge etwas Schreckhaftes war; doch konnte es einem Manne, der schon viele Menschen-Blatternepidemien mit durchgemacht und behandelt hatte, nicht lange zweifelhaft bleiben, zu welcher Gattung dieser bösertige Ausschlag gehöre, und er wurde nach Zusammenstellung aller Kriterien für wahre Menschen-Blattern erklärt.

Woher der Ansteckungsstoff kam, konnte man nicht ausmitteln, nur so viel ergab sich, daß der eine Kranke im Anfange des Monats Juny einen Wallfahrtsort ober Bamberg, 14 Hei-

ligen genannt, besuchte, und einige Tage nach seiner Zurückkunft von dieser Krankheit befallen wurde. Auf diesem Wallfahrtsorte kann er aber nicht angesteckt worden seyn; denn

1) es waren dort, und in der Umgegend keine Blattern, und

2) zu gleicher Zeit mit ihm wurde ein anderes Individuum, das keine Stunde von seinem Wohnorte sich entfernte, von demselben Ausschlage befallen,

also wahrscheinlich, daß die Ansteckung beyder Individuen zu gleicher Zeit in demselben Orte statt fand, denn wenn Letzterer vom Ersten angesteckt worden wäre, so hätte es nur zur Zeit der Eiterung oder Abschuppung geschehen können, wo das Contagium entwickelt, und entweder beym unmittelbaren Umgange mit dem Kranken, oder durch die benachbarte Atmosphäre mitgetheilt wird. Der 2te Blatternkranke hätte demnach einige Wochen später von den Blattern befallen werden müssen. Die übrigen Nachforschungen, ob nicht etwa das Contagium durch Briefe, Kleidungsstücke etc. eingebracht worden sey, waren fruchtlos. Angenommen, daß der Ansteckungsstoff nicht mehr primär bereitet, auch daß er durch die Atmosphäre auf grössere Distanzen nicht fortgetragen wird, wie es bey den flüchtigen Contagien der Fall ist, so lie-

gen uns ja die Länder nicht sehr ferne, wo dieser bösertige Ausschlag aus Mangel kräftiger polizeilicher Maasregeln von Zeit zu Zeit noch wüthet, und, was nicht durch die Vaccination geschützt ist, befällt. Wie leicht also, daß der Keim von daher gebracht wurde, und diese zwey Individuen, die die Ansteckungsfähigkeit noch besaßen, und deren Organismus gerade dafür praedisponirt war, ansteckte, von denen dann die Ansteckung auf zwey andere nicht geimpfte, und dazu disponirte Individuen übertragen wurde. Es waren in diesem Orte noch mehrere Personen, meistens in den 30iger Jahren, die noch nicht vaccinirt waren, auch die wirkliche Blatternkrankheit nicht überstanden hatten. Hätte man vielleicht gesäumt, die Vaccination bey diesen anzuwenden, so würde sie wahrscheinlich noch weiter um sich gegriffen haben, durch schnelles Eingreifen aber konnte sie sich nur auf 4 Individuen erstrecken, auf die 2 primär Ergriffenen, auf den 3ten, der zwar vaccinirt wurde, aber noch ehe der Organismus seine Receptivität für die Variolen verlor, von denselben angesteckt wurde, und auf den 4ten, dem man die Vaccination einigemal vorschlug, der sie aber hartnäckig verweigerte. Bey dem 3ten Blatternkranken Johann Pauly unterliegt die Ansteckung durch das bei der Eiterung ent-

wickelte Contagium gar keinem Zweifel, indem er der Bruder des zuerst von dieser Krankheit befallenen Chr. Pauly war, diesen Tag und Nacht wartete, und durch die verhängte Haussperre beständig in dem Qualm pestilentialischer Gasarten herumgehen mußte. Der 4te Blatternkranke kam zwar mit keinem der Ersten in unmittelbare Berührung, aber bey der grossen Menge von Gasarten, die sich durch alle Secretions - Organe entwickelten, und auf die benachbarten Umgebungen verbreiteten, war auch das Eingebrachtwerden des Contagiums bei dem 4ten Kranken leicht, er durfte ja nur bey dem Hause eines Blatternkranken vorübergegangen seyn, um eine Portion Gestankes zu erhalten; ich wenigstens glaube versichern zu können, daß man bei günstigem Winde auf eine Entfernung von 20 Schritten, und darüber die Ausdünstung eines solchen Kranken roch, und was man riecht, geht gewiss in den Organismus über, und kann bei günstigen Verhältnissen anstecken.

Sämmtliche 4 Kranke waren männlichen Geschlechts, in einem Alter von 24—30 Jahren, und von einem gesunden kräftigen Körperbaue.

Beynahe zu gleicher Zeit mit den Variolen entstandenen Varicellen; viele vaccinirte Individuen, aber auch ein noch nicht vaccinir-

tes Kind von 11 Wochen wurden davon befallen, letzteres am stärksten, vorzüglich im Gesichte an den Wangen und am Unterkiefer.

Kaum waren die Variolen verschwunden, die Varicellen aber noch in ihrer stärksten Blüthe, so entstand ein eigenthümlicher Ausschlag, den man füglich Varioloide nennen kann. Wenn auch diese Krankheit kein Produkt aus zwei Formen ist, wozu die Hauptform den Namen hergegeben hat, wie z. B. Syphiloide, wo die Syphilis mit einer andern Krankheit z. B. Arthritis eine Combination eingegangen hat, und durch letzte Krankheit modificirt ist, so ist sie doch ein Ausschlag, der mit den Variolen viele Aehnlichkeit hat, obgleich er in mannigfaltiger Hinsicht davon verschieden ist. Da die Endsylbe ois eine Modification der Hauptform, oder ein Nachstehen der neuen Form zur Hauptform bezeichnet, und dies hier gewiß der Fall ist, so glaube ich, ist dieser Ausdruck hinlänglich gerechtfertigt. Bevor ich die einzelnen Krankheitsgeschichten aufführe, sey es mir vergönnt, die Unterscheidungsmerkmale dieser 3 Formen anzuführen, und auf diese Weise die Anfragen zu beantworten, ob wirklich Variolen in Großlangheim gewesen seyen.

1. Variolen.

Die Krankheit hielt ihre bestimmten Zeiträume, und die einzelnen Zeiträume wieder ihre bestimmte Dauer, und hatten ihre charakteristischen Merkmale.

1) Es war ein stadium prodromorum vorhanden, was gewöhnlich 3—4 Tage dauerte, nemlich Mattigkeit, Abgeschlagenheit der Glieder, Eingenommenheit, Schwere des Kopfs, Umneblung der Augen, Magenschmerzen, Neigung zum Erbrechen, wirkliches Erbrechen, Frost, Hitze, vermehrter Durst, fader Geschmack, gerötheter beym Lassen brennender Urin, zurückgehaltener, oder harter verbrannter Stuhl. Abends einige Exacerbation, Nachmittags und gegen Morgen Remission.

2) Unter starker Vermehrung sämtlicher Erscheinungen, und heftiger Fieberhitze, die sich zu wilden Delirien steigerte, und mit einem reichlichen, starkkriechenden Schweißse und stinkenden Athem traten am 3ten, 4ten oder in der Nacht auf den 5ten Tag kleine, runde blaßrothe Stippchen auf dem, etwas geschwollenen und gerötheten Gesichte, vorzüglich um den Unterkiefer, um den obern Theil der Nase gegen die Augen hin, und um die

Stirne hervor, die man anfangs kaum sah, und sich blos durch heftiges Brennen dem Kranken bemerkbar machten; allmählig wurden sie gröfser, die einzelnen von einander unterscheidbar, nahmen um sich herum eine etwas höhere Röthe an, als an den andern Theilen des Gesichts vorhanden war. An den 2 folgenden Tagen trat die nemliche Stippcheneruption an den obern Extremitäten, am Rumpfe und den untern Extremitäten unter grossem Nachlasse sämmtlicher Erscheinungen hervor.

Dieses Stadium endigte sich gewöhnlich in 3 Tagen. Am Ende dieses Zeitraumes waren im Gesichte schon vollkommen gebildete, und als solche erkennbare Bläschen, am Rumpfe und an den Extremitäten waren es noch harte, kleine Knötchen.

- 3) Nach ihrer Aufeinanderfolge schritten die Bläschen vorwärts, hoben sich in die Höhe, waren rund, und mit einer hellgelben Flüssigkeit gefüllt; die peripherische Röthe wurde immer deutlicher. Dabei waren die Erscheinungen nicht sehr hervorstechend, gegen Abend aber immer Zunahme derselben, gegen Morgen Abnahme.

Die Dauer mochte wohl 3—4 Tage betragen.

4) Es war wirkliche Eiterung, und Eiterungs-
fieber vorhanden.

Das Gesicht schwoll hoch an, die Augen wurden dadurch verkleinert, standen tief in der Augenhöhle, bei zunehmender Eiterung waren sie ganz verschlossen. Zwischen beyden Augenhöhlen stand die Nase als eine kleine Brücke. Die früher helle Flüssigkeit wurde trübe, es entstanden also Pusteln; aufgestochen kam aus ihnen im Anfange der Eiterung eine weisse, an den folgenden Tagen aber eine zähe, klebrige Masse zum Vorschein. Dazu kam abwechselnder Schauer und Hitze, die sich in der Nacht zu Delirien, aber zu keiner so stürmischen, wie beim Ausbruche, steigerte, sondern sie waren mehr summend, der Kranke war immer mit sich beschäftigt, und von der übrigen Welt abgeschlossen, er hatte Sausen um die Ohren, heisse Handflächen und Fußsohlen, Kreuzschmerzen, Ziehen in den Gliedern, Schwere des ganzen Körpers. Bei fortschreitender Eiterung wurde das Fieber anhaltend, Abends kam aber immer starke Exacerbation, und gegen Morgen Remission. Die Dauer der eiternden Pusteln mochte 3—4, die Dauer der ganzen Eiterung aber 5—6 Tage betragen.

Ein charakteristisches Merkmal in dieser Periode war der von der eiternden Oberfläche des Körpers (man kann so sagen, da Alles zusammengeflossen war) sich verbreitende Geruch; er hatte etwas Süßliches unter seinen Bestandtheilen, war jedoch schwer zu vergleichen; am nächsten steht man, glaube ich, wenn man ihn mit dem Gestanke von faulen Eyern vergleicht. Gleich unangenehm war der Geruch des Athems. Beide zusammen verbreiteten einen unerträglichen Gestank, den man gerochen haben muß, um für immer wahre Menschenblattern unterscheiden zu können.

- 5) Gegen den 10 — 11 — 12 Tag vom Ausbruche an gerechnet trat die Abtrocknung ein, zuerst im Gesichte, dann am Rumpfe, und zuletzt an den Extremitäten. Die Pusteln, oder weil sehr viele zusammengeflossen waren, die Flächen fielen ein, wurden fester, runzlicht, es entstanden anfangs gelbe, dann braune, und zuletzt ganz schwarze Krusten, dabei fiel das Gesicht ein, und die Augen konnten geöffnet werden. „Ein Kranker, Namens Chr. Pauly stellte ein scheußliches Bild dar; man kann hier sagen, das ganze Gesicht war eine schwarze Borke, das etwa 3 Zoll

lange, schwarze Haar war durch den aus den aufgescharrten Pusteln hervorgequollenen Eiter fest zusammengeklebt, und stellte eine starre Masse vor; Rumpf und Extremitäten hatten eine gelbe Kruste, mehrere Flecken waren aufgescharrt, und mit Blut unterlaufen.“

Die Kranken klagten in dieser Periode über keine andere Schmerzen so sehr, als über heftiges und ihrer Beschreibung nach unerträgliches Brennen der Haut, das Fieber war anhaltend, die Hitze äußerst stark, und von steten Delirien begleitet, die Kranken konnten weder schlafen, noch Speisen und Getränke genießen, und giengen durch das typhöse Fieber ganz erschöpft, sämmtlich zu Grunde.

Ich führe hier nur eine Krankheitsgeschichte an, die ich theils selbst beobachtet, und aufgezeichnet, theils aus dem Tagbuche des Herrn Dr. Reufs entnommen habe. Die übrigen Krankheitsgeschichten kann ich nicht vollständig liefern, theils weil erst nach geschehenem Ausbruche, und bey schon fortgeschrittenen Krankheit die Anzeige gemacht wurde, theils auch, weil ein anderer Arzt die Behandlung hatte.

II. Varioloiden.

Diese eigenthümliche, den Variolen nahe stehende Form scheint in frühern Zeiten nicht vorgekommen zu seyn, und von solcher Bösartigkeit, wie sie bei uns grassirte, ist sie noch von keinem Schriftsteller der neusten Zeit beschrieben. Dafs sie ihre Entstehung der Vaccination zu verdanken habe, ist ausgemacht; denn vor ihrer Einführung war sie nicht zu finden. Ob sie aber wirklich, wie Hufeland sagt, bei Vaccinirten entweder durch den nicht vollkommen durchdringenden Prozeß der Vaccination, oder aus Mangel der allgemeinen Receptivität gegen die Vaccine, wo die Empfänglichkeit gegen das variolöse Contagium nicht vollkommen vernichtet werde, bei späterer Einwirkung dieses Contagiums entstehe, oder wie Markus sagt, dafs die falschen Kuhpocken dann entstehen, wenn der Ansteckungsstoff entweder zu früh oder zu spät aus der Pustel genommen wird, und dafs diese Kuhpocken keine Schutzkraft gegen das variolöse Contagium besaßen, will ich den Erfahrungen und dem Urtheile anderer Männer überlassen, da keine Versuche gemacht wurden; denn wenn Hufelands Annahme richtig ist, so müssen bei Uebertragung der Lymphe auf Personen, die weder durch überstandene Variolen, noch durch die Vaccine gegen das

variolöse Contagium geschützt sind, Variolen entstehen, aber so darf sie bei Individuen, wo die Impfung gut angeschlagen hat, nicht wirken. Einen Versuch habe ich an mir gemacht; ich habe mir nemlich 8 Impfstiche gegeben, und nebstdem noch Lymphe auf die blutende Stelle gestrichen; nach 24 Stunden entstanden Brennen, Röthe, und an einigen Impfstellen kleine oblonge Bläschen, die beim Drucke ein wenig gelbe Flüssigkeit entleerten, sich aber gar nicht hoben und entwickelten. Nach 2 Tagen waren Schmerz, Röthe und Bläschen verschwunden, und bloß die Impfwunde noch sichtbar.

Dafs die Vaccination bloß für einen gewissen Zeitraum Schutzkraft besitze, und dafs nach Verlauf desselben Variolen, oder eine andere Form entstehen könne, glaube ich, möchte schwer zu erweisen seyn. Versuche, die ich an mir habe machen lassen, und auch bei Andere habe machen gesehen, haben dieses nicht bestätigt.

Ich will hier bloß anführen, was mir bei unsern Blatternkranken bekannt wurde. Sämmtliche Individuen, deren Krankheitsgeschichte ich anführe, waren in einem Alter von einigen Jahren geimpft, und hatten theilweise über die angeschlagene Impfung ihre gerichtlichen Impfscheine, auch bewiesen die zurückgeblie-

benen Narben den stattgehabten Erfolg. So viel sich durch Nachforschungen bei den Eltern herausbringen liefs, waren sie zur Zeit der Impfung gesund, und gröfstentheils auch später wenigen Krankheiten unterworfen. Einige von ihnen hatten einen starken kräftigen Körperbau, Andere hingegen, vorzüglich die vom weiblichen Geschlechte, waren weniger vollkommen entwickelt, aber auch nicht gerade schwach zu nennen. Mit den an den natürlichen Blattern darniederliegenden Kranken standen sie sämmtlich in keinem unmittelbaren Verkehr, was schon bei der eingetretenen Sperre unmöglich war, und einer von ihnen, Namens Valentin Ehrbar, war seit 4 Wochen gar nicht in das eine 1/2 Stunde von seiner Mühle entfernte Grofslangheim gekommen, hatte auch mit den Ortsleuten keinen Umgang gehabt. Ich bin daher nicht im Stande, weder die innern, noch die äufsern prädisponirenden Momente anzugeben, und beschränke mich blos auf die Beschreibung der Charaktere dieser Form.

Sie hält ihre Zeiträume, und zwar

- 1) das Stadium prodromorum, es ist, wie bei Variolen, eben so die Dauer desselben.
- 2) Das Stadium eruptionis, es entstand unter Verschlimmerung der bestehenden Erscheinungen. Die Eruption erfolgt hier

nicht regelmässig im Gesichte, manchmal zuerst im Gesichte, und von da abwärts, manchmal im Gesichte und den Extremitäten zugleich. Die Form ist keine Stippchenform, sondern, wie man sie mit freiem Auge erkennen kann, sind es gleich Bläschen, die an ihrem in der Mitte hellen Punkte erkennbar sind. Die Geschwulst des Gesichtes entsteht mit dem Ausbruche, und schreitet täglich weiter fort. Geruch aus dem Munde ist hier nicht vorhanden, der Urin aber ist übelriechend. Die Dauer dieses Stadiums war 24 — 48 Stunden. Nach dem Ausbruche ließen die bestehenden Erscheinungen nach, und es trat Ruhe ein.

- 3) Das Stadium efflorescentiae, der Entwicklung. Die Bläschen wurden Blasen von verschiedener Grösse, Gestalt und Farbe, Manche waren rund, und so gross, wie eine Erbse, Manche oval, wie eine kleine Haselnuss, Manche erhoben sich zur Grösse eines kleinen Vogeleyes, und hatten ein schmutzig gelbes Aussehen. Manchmal entstanden Blasen, so gross wie Taubeneier, waren nicht gefüllt, standen einige Stunden, und verschwanden wieder. Manche waren aber auch so klein, wie ein Stecknadelkopf, ganz wasserhell, und

durchsichtig, wie eine Perle. Letzteres habe ich aber nur bei einem Individuum beobachtet, das dergleichen wasserhelle Bläschen nach Tausenden am Unterkiefer und Halse hatte; manche flossen zusammen, dehnten sich mehr nach der Breite aus, und waren verschieden gestaltet, Manche waren mit schwarzem Blute gefüllt, wie ich bei 2 Individuen gesehen habe, Manche hatten eine platte Form, wie eine Linse, wollten sich gar nicht heben, waren nicht gefüllt, und hatten in der Mitte eine Grube. Die Meisten von diesen Formen konnte man manchmal in einem und demselben Individuum beobachten. Mit einer Stecknadel geöffnet, floss aus ihnen eine dünne, gelbe Flüssigkeit, manche waren ganz gefüllt, manche zur Hälfte leer. Das Aufstechen setzte ich bei einem Individuum an denselben Bläschen 5 Tage nach einander fort, wo ich jedesmal nach 24 Stunden die Bläschen wieder gefüllt antraf. Die Blutblasen oder Petechien enthielten schwarzes Blut, dem Venenblute vergleichbar, aufgestochen füllten sie sich aber nicht mehr, sondern schrumpften zusammen. Im Anfange dieses Zeitraums, der 5 — 6 Tage dauerte, hatten die Kranken beim Tage Ruhe, ge-

gen Abend trat aber stets einige Exazeration ein; gegen das Ende dieses Zeitraums wurde aber das Fieber anhaltend.

- 4) Hier stehe ich noch in Zweifel, ob dieses Stadium bloß ein Stadium der Trübung, oder ob es wirklich ein Stadium suppurationis war. Die Blasen trübten sich, und die Flüssigkeit wurde weiß, wie Milch ohne sonderlichen Geruch, aber nicht dick und zähe, wie wirklicher Eiter, dann sprangen sie auf, und ergossen auf ihre Umgegend ihre Flüssigkeit, was bei den eiternden Variolen der Fall nicht ist, diese fressen die umliegenden Theile zwar durch, und fließen zusammen, werden allmählig dicker, aber verlieren ihre Umhüllung nicht, oder doch selten. Eiterungsfieber, wie bei Variolen konnte man auch nicht bemerken, das Fieber war anhaltend, gegen Abend trat bloß Exazeration ein, die Hitze vermehrte sich, und der Schlummer der Kranken wurde durch viele und schreckhafte Träume gestört. Die Dauer war auch kaum über 2 Tage. Allein die wie Aphthen aussehende Zungenbläschen, die in Eiterung übergingen, und nach dem Abfalle auch Eiterstellen hinterließen, und die nach einem Jahre noch zurückgebliebenen Narben, die zwar nicht so

tief, wie bei den Variolen sitzen, aber doch Zeitlebens bemerkt werden können, machten mich aufmerksam, daß die Bläschen Pusteln, und die milchigte Flüssigkeit Eiter gewesen seyn möchte; denn eine bloße seröse Flüssigkeit scheint mir doch nicht Narben hinterlassen zu können. Und ist es denn gerade nothwendig, daß bei einer gelinden Eiterung die ausgezeichneten Erscheinungen einer vollkommenen Eiterung eintreten müssen? Und könnte denn nicht auch bei dem einmaligen Krankenbesuche Manches übersehen, Manches aber auch von den Kranken nicht gehörig berichtet worden seyn?

- 5) Das Stadium exsiccationis; es möchte vielleicht um einen Tag eher erfolgen, als bei den Variolen, jedoch ist dies nicht mit Sicherheit zu behaupten; denn bei einer Form trat es auch erst am 11ten Tage, vom Ausbruche an gerechnet, ein. Die Abtrocknung erfolgt nicht immer zuerst auf dem Gesichte, und von da herabgehend zum Rumpfe, und zu den Extremitäten, sondern wo zuerst der Ausbruch geschehen ist, geschieht auch die erste Abtrocknung, manchmal also am Gesichte und an den Extremitäten zu-

gleich, auch habe ich sie an den Extremitäten anfangen gesehen.

Wo die Pusteln sehr zusammengeflossen waren, war die Kruste gleichmäfsiger, an andern Stellen hatte sie die verschiedenartige Gestalt der Pusteln. Die Kruste sah anfangs gelb, später braun aus. Im Anfange dieses Zeitraums erhob sich typhöses Fieber, Eingenommenheit des Kopfes, Summen und Sausen vor den Ohren, stetes Phantasieren, brennende Hitze am ganzen Körper, kleiner, schwacher Puls, heftiger Durst, braun belegte Zunge, stinkende Durchfälle stellten sich ein. Gegen den 3ten, 4ten Tag nahmen die Erscheinungen an Intensität ob, es trat allmählig Ruhe und Schlaf ein. Der Geruch im Zimmer war etwas unangenehm, aber mit dem der Variolen in keinen Vergleich zu setzen. Der Athem roch nicht. Nachdem dieses Stadium 4—5—6 Tage gedauert hatte, fielen die Krusten in grofsen und kleinen Stücken ab, zu erst im Gesichte, dann an den Extremitäten und am Rumpfe; am Gesichte standen einzelne Stücke am längsten, weil die Kruste am dicksten war. Im Gesichte sind die Stellen, wo die Pusteln oder Blasen safsen, geröthet, und etwas vertieft, das Nem-

liche findet auch an den Extremitäten und am Rumpfe statt, verwischt sich aber allmählig wieder.

An den Varioloiden sind 2 Personen weiblichen Geschlechtes gestorben, bei beiden kamen die Erscheinungen einer ausgezeichneten Pneumonie; die Eine starb einen Tag nach dem Ausbruche, die Andere nahe am Stadium der Abtrocknung an Brustlähmung.

III. Varicellen.

Es war ein Stadium prodromorum. Die Kranken hatten brennende Magenschmerzen, heftiges Drücken in der Stirngegend, Schwere, Umneblung des Kopfs, Schwarzsehen, Verdunklung der Augen, Neigung zum Erbrechen, wirkliches Erbrechen. Die Temperatur des Körpers war vermehrt, die Haut trocken, der Puls voll, und hatte meistens 110 Schläge, die Zunge weiß belegt, der Durst heftig, der Stuhl zurückgehalten, der Abgang verbrannt. Nach 24—36 stündiger Andauer traten unter starker Exazerbation und heftigem Brennen und Schwitzen der Haut kleine Bläschen an verschiedenen Stellen des Körpers hervor, doch meistentheils im Gesichte, und auf dem behaarten Theile des Kopfes zuerst, besonders wenn die Eruption nicht stark war. Nachtrieb fand öfters noch einige Tage lang statt. Die Bläs-

chen entwickelten sich, einige waren rund, und so groß, wie Erbsen, andere hatten um sich einen rothen Hof, andere waren verschiedengestaltete Bläschen, in der Größe einer kleinen Haselnuss, und sämmtlich mit einer hellgelben, dünnen Flüssigkeit gefüllt, andere waren so klein, und hell, wie Frieselbläschen. Merkwürdig ist, daß die verschiedenen Formen in einem, und demselben Individuum vorkommen konnten. Nach dem Ausbruche verschwanden die topischen und allgemeinen Erscheinungen, die Bläschen waren schnell entwickelt, und blieben so einige Tage auf der Haut stehen, dann trübten sie sich, sprangen aber, wenn sie sich nicht als urticaria zeigten, worauf ich besonders achtete, nicht auf, und trockneten allmählig ab, so daß in 7—8 Tagen die ganze Krankheit vollendet war. Bei Einigen, wo die Bläschen die Blatterform hatten, blieben runde Narben zurück, die nach einem Jahre noch sichtbar sind, bei Andern waren die Stellen eine Zeitlang geröthet, die Röthe verschwand allmählig, und man kann nichts mehr sehen.

Die ursächlichen Momente, die diese Form erzeugt haben, kenne ich nicht, so viel ist aber gewiß, daß sich diese Form ohne vorhergegangene Ansteckung durch die *generatio aequivoca* entwickeln kann.

Diese Form ist zu häufig, als dafs es nöthig wäre, Krankheitsgeschichten darüber anzuführen. Die Behandlung war im Anfange antiphlogistisch, gegen das Ende diaphoretisch, worauf baldige Genesung erfolgte.

I. Variolen. Krankheitsgeschichte.

Johann Pauly von Grofslangheim, 50 Jahre alt, von kräftiger Körperconstitution, früher 8 Jahre Soldat, und jetzt Tagelöhner hatte von Jugend auf eine ungetrübte Gesundheit genossen. Da er der Bruder des an den natürlichen Blattern darniederliegenden Chr. Pauly war, ihn stets wartete, und pflegte, so wurde ihm am 18. Juni die Erklärung abgefodert, ob er die Variolen überstanden habe, oder mit der Vaccine geeimpft sey. Auf die Verneinung, und bezeigte Bereitwilligkeit, sich impfen zu lassen, wurde das Geschäft sogleich von dem Gerichtsarzte vorgenommen, und 8 Impfwunden gemacht.

Beim Krankenbesuche des Chr. Pauly am 20. Juni fand man den Johann Pauly im Stalle liegend, er war schwach und müde, die Haupttemperatur war erhöht, der Puls voll und beschleunigt. Topisches Leiden war nicht vorhanden. An den Impfstellen zeigten sich am rechten Arme zwei, am linken eine pustelartige Erhabenheit von röthlicher Farbe. Sonst

liefs sich nichts entdecken. Die angebothene Arznei schlug der Kranke aus, man empfahl ihm daher eine zweckmäßige Diät.

Am 21. und 22. hielten die gestrigen Erscheinungen an, blos Abends trat einige Exacerbation des Fiebers ein, die Pusteln waren herangewachsen, ovalartig, und sckmutzig roth.

Am 23. war das Befinden, wie an den vorhergehenden Tagen, der Kranke verlangte Arznei, und erhielt eine Mixtura nitrosa und Sinapismen auf Waden und Schenkel.

24. Juni. Die Pusteln an den Armen bleiben sich gleich. Das Fieber hat sich unter einem starken Schweißse, vorzüglich im Gesichte gemildert. Auf demselben zeigen sich viele rothe Flecken, wie beim Ausbruche der Masern, die heftiges Brennen und Jucken verursachen, es lassen sich darauf eine Menge rother Pünktchen von der Gröfse eines kleinen Stecknadelkopfes entdecken.

Die Mixtura nitrosa wird fortgereicht, und eine zweckmäßige Diät empfehlen.

25. Juni. Der Ausschlag im Gesichte ist wie der Kupferausschlag bei Säufnern, die Stippchen sind wenig gröfser, die Fiebererscheinungen sind mäßig, der Schweiß dauert anhaltend fort, der Kranke hat Appetit zum Essen. Die Pusteln an den Armen haben sich nicht vollständig gehoben, haben keine periphere

Entzündung, sind in der Mitte nicht vertieft, und nicht mit Eiter, sondern mit einer wässrigen Lymphe gefüllt.

Die bisherige Behandlung wird fortgesetzt.

26. Juni. Die rothen Flecken im Gesichte bestehen noch fort, die Stippchen heben sich etwas, und bekommen in ihrer Mitte einen durchsichtigen Punkt, auf dem behaarten Theile des Kopfes sind sie eben so viel fortgeschritten. An den obern, und untern Extremitäten und am Rumpfe kommen auch dergleichen Knötchen, wie im Gesichte, zum Vorscheine. Der Kopf ist etwas eingenommen, die Temperatur der Haut erhöht, der Puls voll und mäßig geschwind, der Durst etwas vermehrt, die Zunge weißlich belegt, die Eflust verschwunden, der Urin erregt Brennen, ist aber nicht aufgefangen worden. Die bisherige Behandlung sammt Diät dauert fort.

27. Juni. Gestern Abends trat Exazeration des Fiebers ein, die Nacht ging unruhig dahin.

Die Kupferflecken des Gesichts verschwinden allmählig, es selbst schwillt an, besonders die Augenlieder; die Stippchen, die schon gestern in ihrer Mitte eine lichte Stelle hatten, sind noch heller, haben an Höhe und Breite zugenommen, und enthalten eine dünne molkige

Flüssigkeit. An den Extremitäten und am Rumpfe sind noch Stippchen, fangen aber allmählig an, von ihrem Mittelpunkte aus heller zu werden. An den Zungenrändern haben sich Bläschen gebildet, die die Form der Blattern haben, die innere Seite des Halses ist geröthet, geschwollen, schmerzhaft, die Nase verstopft, Athmen, Sprechen und Schlingen gehindert, der Hauch des Kranken führt den spezifiken Pockengeruch. Die Haut ist verschlossen, heiss, der Puls voll und schnell, der Durst vermehrt, die Zunge trocken, der Stuhl verstopft. Die Impfstellen an beiden Armen sind zusammengefallen. Der Kranke nimmt keine Arznei mehr.

28. Juni. Die Nacht ging unruhig dahin, der Kranke delirirte häufig.

Das Gesicht ist geschwollen, und theils mit runden, theils mit flachen Blattern bedeckt, sie haben einen peripherischen rothen Hof, und sind in der Mitte etwas eingedrückt, beim Einstechen mit der Nadel quillt aus ihnen eine dünne molkige Flüssigkeit. Gegen die Blattern des Gesichts sind die an den Extremitäten und am Rumpfe noch etwas zurück, haben aber dieselben Merkmale. Die Zunge ist in der Mitte roth, am Rande stehen die Blattern in der Form weißer, linsenartiger Flecken, der Hals schwillt immer mehr an, die

Nase ist sehr verstopft, und dadurch Sprechen, Schlingen und Athemhöhlen sehr erschwert. Das Fieber dauert mit gleicher Heftigkeit fort. Da der Kranke keine Arznei nehmen will, so reicht man ihm bloß einen erleichternden Saft aus mucilag. semin. cydoniorum und syrup rub. idaei.

29. Juni. Der Kranke hatte wenig Schlaf, und dabei öfters Auffahren durch beunruhigende Träume.

Das Gesicht ist stark angeschwollen, vorzüglich um die Nase, und die Augen herum, letztere sind verschlossen, und hebt man die Deckel in die Höhe, so stehen sie tief nach hinten, sind aber weder geröthet, noch ist das Sehen verkehrt. Die Bläschen stehen jetzt in Eiterung, der Eiter ist weißgelb und dick, der Eindruck in der Mitte ist verschwunden. An den Extremitäten sind Viele zusammengefließen, beim Einstechen quillt schon eine zähere, eiterähnliche Flüssigkeit heraus, am Rumpfe sind sie aber noch mit molkiger Lymphe gefüllt, an den Zungenrändern aber in kleine Geschwüre ausgeartet. Athmen, Sprechen und Schlingen gehen beschwerlich von statten. Der Kranke hat abwechselnd Frost und fliegende Hitze, Eingenommenheit des Kopfs, Schwere und Ziehen im ganzen Körper, der Puls ist schnell und weich, der Durst um

Vieles vermehrt, die Eßlust verschwunden, der Stuhl hartnäckig verstopft. Der Urin konnte nicht aufgefangen werden. Der Kranke weigerte sich, Arznei zu nehmen, man gab daher Milch und Thee.

30. Juni. Der Kranke war die Nacht hindurch sehr unruhig, delirirte heftig, und verscharrte sein Gesicht. Im Gesichte fließen die Pusteln stark zusammen, an den Extremitäten und am Rumpfe stehen sie in vollkommener Eiterung. Die übrigen Erscheinungen sind wie gestern, blos der stinkende Geruch des Athems und der Pusteln hat sich verstärkt.

1. Juli. Der Kranke war die Nacht hindurch äußerst unruhig, und delirirte fort.

Die sehr stark gefüllten Pusteln im Gesichte haben auf ihrer Oberfläche eine zähe, gelbliche, harzige Masse, Andere schrumpfen zusammen, werden dicker und fester. An den Extremitäten und am Rumpfe stehen die Pusteln noch in vollster Eiterung, der Eiter ist weißgelb, dick, zähe. Das Athmen ist freier, Sprechen und Schlingen leichter. Die übrigen Erscheinungen bestehen wie gestern fort.

2. Juli. Die Nacht wurde zwar schlaflos, jedoch ruhiger vollbracht.

Die Gesichtsgeschwulst ist eingefallen, besonders an den Augenliedern, die Augen kann

man wiedersehen. Eine gelbharzige weiche Masse liegt auf dem größten Theile des Gesichts. An den Extremitäten und am Rumpfe schrumpfen die Pusteln zusammen, und werden fester. Sprechen und Schlingen gehen leichter von statten, das Fieber dauert fort, die Haut ist heiß, der Puls schnell und klein, der Durst sehr heftig, jedoch hat der Kranke sein volles Bewußtsein, und verlangte seinem Zustande entsprechende Arzneien. Man reichte ihm eine Emulsion aus arabischem Gummischleim, und liquor Ammon. acet. in Zuckerwasser.

3. Juli. Die Nacht ging verhältnißmäßig ruhiger vorüber.

Die Abtrocknung schreitet auf dem Gesichte, an den Extremitäten und am Rumpfe vorwärts, der Geruch des Körpers und Athems verpesten die Luft. Die übrigen Erscheinungen sind, wie gestern. Die Arznei nahm der Kranke nicht.

4. Juli. Am Abende und in der Nacht haben sich die Erscheinungen sehr verschlimmert, typhöses Fieber stellte sich ein. Erst gegen Morgen kam einige Remission.

Die Kruste im Gesichte ist dick, und neigt sich zur schwärzlichen Farbe hin, die Stirne ist verscharrt, sieht theils schwarz, theils blutig roth und eckelhaft aus. Die Kopfhaare

sind durch die aufgescharrten Pusteln ganz verklebt. Die Extremitäten und der Rumpf sind mit gelben Krusten überzogen. Der Kopf ist sehr eingenommen, schwer, schwindlich, Summen und Sausen ist vor den Ohren, große Schläfrigkeit findet statt. Die Haut ist brennend heiß, der Puls sehr schnell und klein, der Durst heftig, die auf öfteres Verlangen ein wenig vorgestreckte Zunge trocken, schwarz, rissig, der Kranke vergiftet sie zurückzuthun. Man sucht ihn zum Arzneynehmen zu bewegen, und verordnet eine Mixtur aus China und Zimmtpulver Aufguß mit vielem Schleime vermischt.

5. Juli. Die Nacht ging unruhig vorüber, die Nervenerscheinungen dauerten fort, und vermehrten sich, eben so die übrigen Symptome.

Die Atmosphäre um den Kranken ist noch stinkender und verdorbener, die übrigen Erscheinungen dauern mit gleicher Heftigkeit fort, das Bewußtseyn aber nimmt immer mehr ab, der Kranke wird abgestumpft und gleichgültig, und gibt auf die an ihn gestellte Fragen keine Antwort mehr.

Die gestern gereichte Mixtur wird fortgegeben.

6. Juli. Die Nacht ging unter Sopor und Delirien dahin.

Die Kruste am Gesichte wird fester und

rissig. Die Zunge ist in der Mitte ganz trocken, hat eine starke Kruste, und Risse, an den Rändern finden sich noch Geschwüre. Die Nervenerscheinungen verschlimmern sich fortwährend, das Athmen des Kranken, und das Schligen wird beschwerlicher, die Stimme unvernnehmbar. Aeußerst übelriechende Durchfälle stellen sich ein. Der Kranke erhält ein infus. serpentar. mit Zimmtpulver.

7. Juli. Die ganze Nacht hindurch Unruhe, Delirien, Sopor.

Der Kranke liegt ganz stumpfsinnig und soporös da, die Respiration ist kurz und beschwerlich, die Hitze brennend, der Puls sehr schnell, aussetzend und klein, die Excremente gehen ins Bett, und helfen mit dem Athem und Körpergeruch die Luft verpesten.

Die gestrige Mixtur wird fortgereicht.

8. Juli. Der Kranke war in der Nacht äußerst unruhig, und kam keine Minute mehr zur Besinnung.

Das Schlingen war unmöglich, die Respiration wurde von Stunde zu Stunde kürzer und beschwerlicher, und auf diese Weise die Brust gelähmt. Gegen Morgen starb er.

II. Varioloiden.

I. Krankheitsgeschichte.

Daniel Eisenmüller, 18 Jahre alt, von
3 *

kräftiger Körperconstitution, Sohn eines Bauern von Großlangheim, geimpft, was durch einen Impfschein und die zurückgebliebenen Narben erwiesen ist, war, Kinderkrankheiten ausgenommen, stets gesund. Am 13. Juli wurde er von heftigen Kopf- und Magenschmerzen befallen, der Kopfschmerz blieb permanent, besonders an der Stirne, zu den Magenschmerzen gesellte sich heftiges Würgen, Aufstoßen einer wässrigen Flüssigkeit, fader Geschmack im Munde, weiß belegte Zunge, heftiger Durst, Mangel an Appetit. Diese Symptome dauerten nach der Aussage des Kranken am 14. und 15. Juli fort, wo in der Nacht von 15. auf den 16. das Gesicht zu schwellen anfang, sich röthete, starkes Jucken erregte, und unter Hervorbrechung eines gelinden Schweißes und einiger Abnahme der Erscheinungen kleine hirsenähnliche Bläschen hervorbrachen, die bald darauf höher wurden, schmutzig roth aussahen, und in sich eine helle wässrige Flüssigkeit enthielten. In kurzer Zeit traten immer mehr Bläschen hervor und nahmen das ganze Gesicht ein.

Beim Krankenbesuche am 16. Nachmittags fanden sich folgende Erscheinungen.

Der Kranke klagte über Abgeschlagenheit der Glieder, Eingenommenheit des Kopfes, Hitze, der Puls war mäßig geschwind und

weich, der Durst vermehrt, die Eßlust verschwunden, der Leib verschlossen, der Urin wenig, geröthet und übelriechend. Das Athmen war natürlich, der Unterleib von Schmerzen frey. Das Gesicht ist geschwollen, roth, mit kleinen Bläschen übersät, an den obern Extremitäten und am Rumpfe sind auch Mehrere zum Vorscheine gekommen, an den untern Extremitäten ist aber noch nichts zu sehen.

Es wurde dem Kranken eine mixtura nitrosa mit arabischen Gummischleim verordnet, Sinapismen auf die Waden und Fußsohlen gelegt, schleimigte Getränke und Suppen, und ein mäßig warmes Verhalten empfohlen.

17. Juli. Abends trat Exazerbation, gegen Morgen Remission ein.

Die heutigen Erscheinungen sind noch die nemlichen, wie gestern. Am Gesichte, den obern Extremitäten, und am Rumpfe entwickeln sich die Bläschen, an den untern Extremitäten sind sie auch hervorgebrochen, an sämtlichen Theilen finden noch Nacheruptionen statt.

Die Emulsion mit Nitrum wird fortgesetzt, das übrige Verhalten bleibt.

18. Juli. Die Nacht ging erträglich vorüber.

Das Gesicht ist stark geschwollen, geröthet, die Bläschen nehmen es ganz ein, sind

meist so groß, wie Erbsen theilweise auch größer, nur wenige an den Wangen gegen die Ohren hin sind kleiner, an den Extremitäten schreiten sie mit Schnelligkeit vorwärts, an den Unterarmen und Unterschenkeln haben schon Viele ihre Gestalt verändert, und eine zackige Blasenform bekommen, am Rumpfe sind sie noch zurück, und haben die Form von runden, harten, blassen Hügelchen von der Größe eines starken Stecknadelkopfes. Die Fiebererscheinungen sind nicht vermehrt, der Körper dünstet gelinde aus.

19. Juli. Abends einige Exazerbation, der Kranke schlief wenig, gegen Morgen hin trat etwas Ruhe ein.

Der Ausschlag im Gesichte und an dem untern Theile der Extremitäten, nemlich auf dem Rücken der Hände und Füße, und an den Hand- und Knöchelgelenken ist mehr gehoben, die Bläschen sind besser gefüllt, und nehmen die genannten Theile ganz ein, sind aber nicht zusammengeflossen, an dem obern Theile der Extremitäten sind sie verhältnißmäßig noch zurück, sehen blaß aus, Einzelne haben um sich einen rothen Hof, und in der Mitte eine Grube, am Rumpfe sind sie auch noch wenig entwickelt. Die Kopfschmerzen halten an, die Fiebererscheinungen sind wie gestern.

An der bisherigen Behandlung wird nichts geändert.

20. Juli. Abends trat starke Exazerbation ein, die Hitze war vermehrt, die Haut und Zunge ganz trocken, der Durst heftig, dieser Zustand hielt bis gegen Morgen an.

Die Bläschen heben sich immer mehr, blos an dem obern Theile der Extremitäten und am Rumpfe sind sie noch zurück, die Zunge ist an den Rändern, und am untern Umfange mit kleinen Bläschen besetzt, in der Mitte aber weifs belegt. Heftige Kopf- und Halsschmerzen sind vorhanden, die hintere Wand des Rachens ist jedoch wegen der bedeutenden Geschwulst der Lippen nicht zu untersuchen. Die Haut ist heiss, der Puls mässig geschwind und weich, er zählt ohngefähr 100 Schläge, die Zunge trocken, der Durst heftig, die Eßlust verschwunden, der Urin roth und übelriechend, aber weniger brennend, der Stuhl verstopft.

Die Sinapismen werden wieder aufgelegt, der Emulsion mit Nitrum einige Drachmen liquor ammon. acet. beigesetzt, schleimigte Getränke und Kost, und ein mässig warmes Verhalten empfohlen.

21. Juli. Abends starke Exazerbation, die sich in der Nacht zu Delirien steigerte,

Kopf und Halsschmerzen waren stärker, Morgens Remission.

Das Gesicht ist noch mehr geschwollen, sieht schmutzig weiß aus, die Augen sind wegen der Augendeckelgeschwulst nicht sichtbar. Im Gesichte, auf dem behaarten Theile des Kopfes, am Halse, und an dem untern Theile der Extremitäten sind viele Bläschen zusammengeflossen, enthalten eine wäsrige, geruchlose Flüssigkeit, die beim Aufstechen herausquillt. Kopf-, Halsschmerzen und Fieber dauern beständig fort.

Arznei und Diät bleibt dieselbe, die Sinapismen werden wiederholt aufgelegt.

22. Juli. Die Nacht war unruhig hingegangen. Die Bläschen fließen mehr zusammen, an der Zunge sind sie mehr verbreitet, und erregen Brennen. Der Kopf des Kranken ist sehr eingenommen, er schlummert öfters, ist aber dabei sehr unruhig, das Schlingen ist sehr beschwerlich, das Athmen natürlich, die Haut brennend heiß, der Puls weich, und zählt 110 Schläge, der Durst heftig, der Urin sparsam, hochroth und übelriechend, der Leib verschlossen. Die Behandlung bleibt dieselbe.

23. Juli. Der Kranke war die Nacht hindurch sehr unruhig.

Die Geschwulst des Gesichtes hat sich wieder vermehrt, die Bläschen haben sich ganz

in einander verschmolzen, und enthalten eine etwas zähe, geruchlose Flüssigkeit. An den Extremitäten nehmen die Bläschen, besonders die nahe beisammenstehenden eine weißliche Farbe an, verschmelzen ebenfalls an vielen Stellen mit einander, und bilden eine Blase von mehr, oder minderer Gröfse. An der Zunge sind mehrere Bläschen abgefallen, und haben Eiterstellen zurückgelassen. Der Kopfschmerz des Kranken dauert mit gleicher Heftigkeit fort, der Halsschmerz ist stärker, das Schlingen erschwert, die Stimme unvernnehmbar, in der Luftröhre sammelt sich viel zäher Schleim, die Respiration ist beschwerlich. Die Hitze ist groß, die Haut brennend heiß, der Puls weich, und schnell etwa von 110 Schlägen. Man verordnet eine Emulsion aus arabischem Gummischleim mit liquor. ammon. acet. und empfiehlt die vorige Diät fort.

Abends. Da sich sowohl die topischen, als die Fiebererscheinungen vermehrt haben, und den nervösen Charakter anzunehmen drohen, so wird ein infusum aus Valeriana und Serpentaria mit liquor ammon. acet. und arabischem Gummischleim gegeben, die Diät, und das sonstige Verhalten fortgesetzt.

24. Juli. Die Nacht ging sehr unruhig vorüber, der Schlummer wurde jedesmal von abschreckenden Träumen unterbrochen.

Die Bläschen im Gesichte sind molkig, fließen immer noch zusammen, und bilden weisse ausgebreitete Flecken, an den Vorderarmen sind sie theilweise molkig, theilweise enthalten sie noch eine dünne gelbe Flüssigkeit, an den Oberarmen, Oberschenkeln und am Rumpfe verlieren sie ihren matt rothen Hof, und werden welk, an der Zunge fallen täglich mehr Bläschen ab, und hinterlassen Eiterstellen.

Der Halsschmerz ist heftig, der Kopf eingenommen, schwer, Summen und Sausen vor den Ohren, die Haut ist brennend heiss und trocken, der Puls schnell und weich, der Durst heftig etc.

Man reicht ein infusum angelicae mit arabischem Gummischleim, und läßt den Mund mit dem gestern schon verordneten Boraxsaft öfters ausspülen. Diät und Verhalten wird, wie bisher, fortgesetzt.

25. Juli. Abends trat keine besondere Verschlimmerung ein, die Nacht gieng ohne Stürme vorüber.

Das Gesicht ist etwas eingefallen, die Pusteln haben ausgeschwitzt, und schicken sich zur Abtrocknung an, das Nemliche ist an den Unterarmen; an den Unterschenkeln sind sie mit trüber, molkiger Flüssigkeit gefüllt, Einzelne unter ihnen enthalten schwarzes Blut,

an dem obern Theile der Extremitäten und am Rumpfe sind die Pusteln welker und blasser, die Stellen der abgefallenen Bläschen an der Zunge eitern fort. Der Halsschmerz besteht fort, der Kopfschmerz ist mäßiger, ebenso die Fiebererscheinungen.

Der gestrigen Mixtur werden einige Drachmen liquor. ammon. acet. beigesetzt.

26. Juli. Abends trat keine Verschlimmerung ein, die Nacht ging ziemlich ruhig vorüber.

Die Geschwulst des Gesichtes ist bedeutend zusammengefallen, an mehreren Stellen sind die verschmolzenen Pusteln trocken, und entleeren beim Einstechen keine Flüssigkeit mehr, am Rumpfe, und an den Extremitäten sind sie zusammengefallen, und welk, aber an einzelnen Stellen haben sich neuerdings Bläschen gebildet, die eine trübe, geruchlose Flüssigkeit enthalten, die Geschwüre an der Zunge reinigen sich und erregen wenige Schmerzen. Das Schlingen geht besser von statten, der Kopf ist weniger eingenommen, die Respiration frei, die Haut weich und feucht, der Puls weich, hat 95 Schläge, die Nase fließend, die Zunge feucht, der Urin bildet nach einigen Stunden einen starken Bodensatz. Der Kranke schläft Stundenlang.

Die bisherige Behandlung wird fortgesetzt.

27. Juli. Der Umfang des Gesichtes ist beinahe normal, die gelbe Kruste sitzt aber noch fest, die Augen sind geöffnet, hell und glänzend, an Vorderarmen und Unterschenkeln sind bald größere, bald kleinere Krusten, an den Oberarmen, Oberschenkeln und am Rumpfe fallen die verwelkten Pusteln ab, und nehmen die angrenzende Oberhaut mit, die abgefallenen trocknen Pusteln hinterlassen ebene, rothe Flecken. Die Haut ist weich, und feucht, der Puls weich, hat 85 — 90 Schläge, die Zunge feucht, der Durst vermindert, die Esslust kehrt zurück, der Urin bildet einen starken Bodensatz, es erfolgen mehrere, flüssige, übelriechende Stühle.

Die vorige Verordnung wird beibehalten, man reicht dem Kranken Schleimsuppen, und leichte Milchspeisen, wornach er Verlangen äußert.

28. Juli. Abends keine Verschlimmerung, in der Nacht ruhiger erquickender Schlaf.

An Vorderarmen und Schenkeln fallen die Krusten ab, die unterliegenden Theile sind geröthet, und wenig vertieft, im Gesichte sitzt die Borke noch fest, ist gelb, und geruchlos. Die übrigen Erscheinungen sind beruhigend.

29. Juli. Die Nacht ging ruhig vorüber, der Kranke schlief.

Die Kruste im Gesichte wird trocken, an

den Extremitäten fällt immer mehr ab. Wenig Fieber ist mehr vorhanden, der Kranke klagt grofse Mattigkeit des Körpers, und erhält einen Aufguß von Chinarinde und Angelicawurzel, und eine kräftigere Nahrung.

30. Juli. Die Nacht ging ganz ruhig vorüber. Im Gesichte fallen an mehreren Stellen grofse vertrocknete, geruchlose Krustenstücke ab, sie sind gelb, nicht sehr dick, und an mehreren Stellen durchsichtig, die unterliegende Haut ist zart, roth glänzend, die Vertiefung nicht stark, und blos an den abgescharften Stellen bedeutender; die Rumpf und die Extremitäten säubern sich ganz, die Narben sind unbedeutend, mit den Krusten ist auch die umliegende Oberhaut abgegangen. Topische Schmerzen sind nicht mehr vorhanden, der Puls ist beinahe normal, die Haut weich, die Zunge feucht, und rein, der Durst mäßig, die Eßlust stark. Der Kranke verläßt zuweilen das Bett, klagt aber immer über Schwäche.

Der Aufguß von China und Angelica wird fortgereicht, und eine kräftige Nahrung verordnet.

31. Juli. Der Kranke schreitet in seiner Besserung weiter, die Borken im Gesichte sind ganz abgefallen. Sämmtliche Funktionen des Körpers sind beinahe normal. Man empfahl eine zweckmäßige Diät, den Gebrauch eines

lauwarmen Bades, und entliefs ihn als geheilt.

II. Krankheitsgeschichte.

Valentin Grebner, 23 Jahre alt, von schwächlicher Körperconstitution, Sohn eines Bauern von Großlangheim, war nach seiner Eltern Aussage in der Jugend geimpft worden, was auch die zurückgebliebenen Narben als wahr bezeugten. Im Jahre 1813 erstand er das ansteckende Nervenfieber, worauf Schwerhörigkeit zurückblieb. Beinahe zu gleicher Zeit mit der Elisabetha Altenhöfer, die bei seinem Vater im Dienste ist, also zwischen dem 18. und 19. Juli klagte er über Kopfschmerz, Abgeschlagenheit der Glieder, und Mattigkeit des ganzen Körpers, wozu sich bald Frost und Hitze gesellten, die täglich zunahm, bis unter einem gelinden Schweisse am 22. Juli eine Menge kleiner Bläschen auf den Gesichte ausbrachen.

Beim ersten Krankenbesuche an diesem Tage fanden sich folgende Erscheinungen:

Das Gesicht ist geschwollen, geröthet, mit kleinen, runden, hellen Bläschen übersäet, eben so der behaarte Theil des Kopfes, an den Vorderarmen und Händen, an der untern Hälfte der Unterschenkel und den Füßen stehen kleine schmutzig gelb aussehende Hügelchen,

wovon mehrere schon kleine Bläschen sind, und beim Aufstechen eine wässrige Flüssigkeit entleeren, an den Oberarmen, Oberschenkeln, und am Rumpfe sind kleine, hirseähnliche harte Hügelchen von blasser Farbe, mehrere haben um sich einen rothen Hof. Der Kranke klagt Kopf- und Halsschmerz, das Schlingen ist beschwerlich, die hintere Wand des Halses geröthet, die Mandeln etwas geschwollen, was auch äusserlich zu fühlen ist, die Haut ist heiss, gelinde ausdünstend, der Puls beschleunigt und voll, die Zunge weiss und trocken, der Durst vermehrt, die Esslust verschwunden, der Urin hochroth und übelriechend, der Stuhl verstopft.

Man verordnet dem Kranken eine Emulsion mit Salpeter, liquor. ammon. acet., und vielem arabischen Gummischleim, lässt Sinapismen auf die Fusssohlen legen, und empfiehlt schleimige Getränke und ein mässig warmes Verhalten.

23. Juli. Abends trat Exazerbation ein, verminderte sich aber in kurzer Zeit, so dass der Kranke in der Nacht einige Stunden schlief.

Das Gesicht ist geschwollen, die Bläschen haben sich gehoben, sind gröfser und heller, und haben verschiedene Formen, Mehrere sind zusammen geflossen, breit, und er-

giessen beim Aufstechen eine helle wässrige Flüssigkeit, an Vorderarmen und Händen, Unterschenkeln und Füßen sind sie auch stark zusammengeflossen, und haben ein blafsgelbes Aussehen, an den Oberarmen, Oberschenkeln und am Rumpfe haben sie noch die gestrige Gestalt und Farbe. Der Kranke klagt über Kopf- und Halsschmerzen, die Fiebererscheinungen sind wie gestern. Man empfahl den Eltern des Kranken, die Blasen zu öffnen, und die Flüssigkeit auslaufen zu lassen, verordnete eine Emulsion mit liquor. ammon. acet., legte Sinapismen auf die Waden, regelte die Diät und das sonstige Verhalten.

24. Juli. Abends trat Exazerbation ein, der Kranke war die Nacht hindurch unruhig.

Der Ausschlag hat noch das Aussehen, wie gestern, nur haben sich die Blattern an den Extremitäten und am Rumpfe mehr ausgebildet. Die Fiebererscheinungen und die topischen Schmerzen haben sich nicht verschlimmert. Die Behandlung bleibt dieselbe.

25. Juli. Abends trat Verschlimmerung ein, der Kopf des Kranken wurde mehr, als gewöhnlich, eingenommen, er bekam Schwindel, Summen vor den Ohren, und Schlummersucht, was die ganze Nacht fort dauerte, erst erst gegen Morgen trat Remission ein.

Die Bläschen heben sich, und fließen

noch häufig zusammen, der Halsschmerz des Kranken ist vermehrt, die Sprache schwer zu vernehmen, das Schlingen hart, der Kopf ist eingenommen, umnebelt, heifs anzufühlen, die Hitze vermehrt, die Haut heifs und trocken, der Puls weich und schnell, die Zunge trocken, die Nase verstopft, der Durst mäfsig, der Urin roth, mit einem Wölkchen in der Mitte, das sich bald zu Boden setzte, der Leib verschlossen.

Es wird ein infusum rad. serpentar. virg. mit liquor. ammon. acet. und arabischem Gummischleim verordnet, Sinapismen auf die Waden gelegt, und eine gehörige Diät, und zweckmäfsiges Verhalten anempfohlen.

26. Juli. Der Kranke war die Nacht hindurch unruhig, der Schlaf war von vielen und schreckhaften Träumen unterbrochen, Morgens trat Remission ein.

Das Gesicht ist sehr geschwollen, die Geschwulst erregt heftiges Spannen, die Augen sind verklebt. Die Bläschen im Gesichte, an den Händen und Füfsen entleeren jetzt beym Aufstehen eine molkige Flüssigkeit, an den übrigen Theilen stehen sie noch in der Blüthe. Der Kopfschmerz ist summend, öftere Neigung zum Schlaf tritt ein, kaum eingeschlafen schreckt aber der Kranke wieder auf. Der Halsschmerz besteht fort, sämmtliche in-

nere Theile des Mundes sind angeschwollen, und verhindern Sprechen und Schlingen, Ersteres kann blos ein Lallen genannt werden. Die Verordnung, Diät, und das sonstige Verhalten bleibt, wie vorher.

27. Juli. Der Kranke war die Nacht hindurch unruhig, häufiger Sopor und Delirien treten ein.

Das Gesicht fällt etwas ein, die Augenlieder lassen die Augen vorsehen, diese sind ganz gesund. Die Pusteln im Gesichte, an den Händen und Füßen fallen zusammen, haben theilweise ihre molkige Flüssigkeit ausgeschwitzt, an den andern Theilen wird die Pustelumhüllung trübe, und der Inhalt flockig und molkig. Die Fiebererscheinungen und das sonstige Befinden sind noch, wie gestern. Die Behandlung bleibt dieselbe.

28. Juli. Der Kranke war die Nacht hindurch unruhig, und delirirte häufig. Die Pusteln im Gesichte bilden eine Kruste, auf dem behaarten Theile des Kopfes werden sie trocken, an den Extremitäten und am Körper haben sie hie und da noch ihre Pustelform, sehen blafs aus, und enthalten noch Etwas molkiger Flüssigkeit. Der Halsschmerz ist stark. Die typhösen Fiebererscheinungen dauern fort, der Kopf ist sehr eingenommen, Summen und Sausen vor den Ohren, häufiger

Sopor stellt sich ein, die Haut ist brennend heiss, der Puls schnell und klein, die Zunge trocken, rissig und braun, der Durst heftig, die Eßlust verschwunden, der Urin sparsam und blaß mit einer Wolke in der Mitte; der Leib auf Klystiere geöffnet.

Man reicht einen Aufguss von Angelicawurzel mit liquor. ammon. acet. und arabischem Gummischleim, die bisherige Diät besteht fort.

29. Juli. Der Kranke war die Nacht hindurch ruhiger, er schlief, ohne von Träumen aufgeschreckt zu werden.

Das Gesicht ist sehr zusammen gefallen, und mit einer gelben, wachsähnlichen Kruste bedeckt, an den Extremitäten und am Körper trocknen die Pusteln ab. Der Halsschmerz ist mäßig, der Kopf freier, die Haut duftend, der Puls schnell und weich, die Zunge feucht, die Nase fließend, der Durst gering, die Eßlust schwach, der Urin hell, und reichlich, der Stuhl weich.

Die Verordnung, Diät, und das sonstige Verhalten bleibt.

30. Juli. Die Nacht ging ruhig vorüber. Alles steht in bester Abtrocknung. Die typhösen Erscheinungen sind verschwunden, der Halsschmerz dauert zwar noch fort, ist aber mäßig, Sprechen und Schlingen gehen gut von statten.

Die Verordnung bleibt, auf Verlangen werden dem Kranken Mehlspeisen verabreicht.

31. Juli. Der Kranke schlief die ganze Nacht hindurch ruhig.

Mit fortschreitender Abtrocknung tritt immer mehr Besserung ein.

1., 2., und 3. August. Am größten Theile des Gesichts steht die Kruste noch, an den Wangen und auf dem behaarten Theile des Kopfs fällt sie ab, die abgefallenen Stücke sind schmutzig gelb, und nicht dick, die unterliegenden Theile sind roth, zart, und haben Vertiefungen, die an den abgekratzten Stellen stärker sind, im Ganzen stehen sie aber mit dem Umfange der zusammengeflossenen Pusteln in keinem Verhältnisse; am Rumpfe und an den obern Extremitäten fällt sie auch ab, am längsten währt es mit den untern Extremitäten, wo freilich auch viel gekratzt wurde.

Da keine besonderen Erscheinungen den Arzneigebrauch erheischten, der Kranke selbst nicht gerne mehr Arznei nahm, so beschränkte man sich blos auf Darreichung einer leicht verdaulichen Diät. Der Kranke verläßt bisweilen das Bett, ist aber sehr matt und entkräftet. Unter solchen Umständen dauerte es noch einige Tage, bis die Abtrocknung allgemein vollendet war. Das Gesicht blieb noch längere Zeit etwas geschwollen, die zurückge-

bliebenen Narben sind zahlreich, aber nicht tief. Bei einer anhaltenden angemessenen Diät erholte sich der Kranke, und wurde geheilt entlassen.

III. Krankheitsgeschichte.

Elisabetha Altenhöfer von Iphofen, von etwas schwächlicher Körperconstitution, Dienstmagd bei Georg Grebner in Großlangheim, nach ihrer Aussage geimpft, was auch die zurückgebliebenen Narben bestätigen, wurde am 19. Juli von Kopfschmerzen, Abgeschlagenheit der Glieder und Mattigkeit des ganzen Körpers befallen.

Am 20. Juli dauerten die nemlichen Erscheinungen fort, gegen Abend kam Frost und Hitze, die die ganze Nacht fort dauerte.

Am 21. Juli kam zu den früheren Erscheinungen Drücken in der Magengegend, Aufstossen, übler Geschmack im Munde.

Beym ersten Krankenbesuche am 22. Juli fanden sich folgende Erscheinungen:

Heftiger, drückender Kopfschmerz von der Stirngegend ausgehend, und sich gegen die Schläfe hin verbreitend, das ganze Gesicht ist geröthet, die Temperatur desselben erhöht, die Augen sind feurig und glänzend; Magenschmerzen, Drücken in der Magengegend, Schmerz beym Anfühlen, öfteres Aufstossen, fader Ge-

schmack im Munde, eine weiß belegte Zunge; viele Hitze, die Haut des ganzen Körpers ist heiß und trocken, der Puls schnell und weich, der Durst vermehrt, die Esslust verschwunden, der Urin brennend, der Leib verschlossen. Man verordnet eine Oelemulsion mit Nitrum, läßt Senfteig auf die Waden legen, empfiehlt schleimige Getränke, und ein mäßig warmes Verhalten.

23. Juli. Abends trat starker Frost ein, die darauffolgende Hitze war stärker als an den vorhergehenden Tagen, sie hielt die ganze Nacht an, gegen Morgen erfolgte gelinder Schweiß, wo sie nachliefs.

Beim Besuche zeigte sich Folgendes: Das Gesicht ist sehr roth, und geschwollen, die Geschwulst verursacht Brennen, und Jucken, es ist mit vielen rothen Hügelchen von der Größe eines Hirsekornes, und noch darüber besetzt, an den Vorderarmen und Unterschenkeln finden sich die nemlichen rothen Hügelchen, ja sogar schon kleine Bläschen vor, an den Oberarmen, Oberschenkeln, und am Rumpfe steht noch keine Eruption. Der Kopfschmerz hat nachgelassen, die Magenschmerzen sind verschwunden, die Hauttemperatur des ganzen Körpers, vorzüglich des Gesichtes ist erhöht, die Haut selbst duftend, der Puls schnell und weich, die Zunge weiß belegt, der Durst

stark, die Eßlust schwach, der Urin hochroth und übelriechend, der Stuhl verstopft.

Man verordnet eine Schleimemulsion mit Nitrum und liquor ammon. acet., legt Sinapismen auf die Waden, und empfiehlt die bisherige Diät fort.

24. Juli. Abends trat Exazerbation ein, die Hitze liefs die ganze Nacht über nicht nach.

Die Gesichtsgeschwulst ist um nichts stärker, als gestern, die Hügelchen haben sich gar nicht gehoben, wenige ausgenommen, die Bläschen sind, und eine dünne Flüssigkeit enthalten, die nemliche Eruption hat sich an den Oberarmen, Oberschenkeln, und am Rumpfe gebildet. Kopf- und Ohrenschmerzen dauern fort, die Respiration ist beschwerlich, die Wärme der Haut sehr vermehrt, der Puls geschwind, und weich, er zählt 110 Schläge, die Zunge weifs belegt und trocken, der Durst vermehrt, die Nase verstopft, der Urin sparsam, und Brennen erregend, auf Klystiere Abgang verbrannter faeces. Die Verordnung bleibt, wie gestern.

25. Juli. Abends Exazerbation des Fiebers mit gleichzeitigen Hals- und Brustbeschwerden, die eine schlimme Nacht herbeiführten.

Die Pusteln haben sich noch nicht gehö-

ben, nur wenige sind gefüllt. Brust und Halsweh dauern fort, sind sogar noch vermehrt, Athmen und Schlingen ist beschwerlich. Die Fiebererscheinungen sind noch, wie gestern. Die Verordnung bleibt, ein Vesicans wird auf die Brust gelegt.

26. Juli. Die Kranke war die Nacht hindurch unruhig, und delirirte.

Die Hügelchen haben keine Veränderung eingegangen. Brust- und Halsweh sind gesteigert, die Stimme der Kranken ist ganz heiser und unvernnehmbar, das Schlingen sehr erschwert, die Kranke wird durch einen pfeifenden Husten sehr beunruhigt. Die Fiebererscheinungen sind wie gestern.

Das Vericans wird wieder auf die Brust gelegt, und eine Camphoremulsion verordnet. Die Diät, und das sonstige Verhalten werden fortgesetzt.

27. Juli. Die Nacht ging unruhig, aber ohne heftige Delirien vorüber.

Das Gesicht ist stärker geschwollen, die Bläschen nehmen es ganz ein, ja man kann sagen, auf dem Gesichte, an den Vorderarmen, und Unterschenkeln sind es starke Blasen geworden; denn sehr viele sind so groß, wie eine Haselnuss; sie sehen schmutzig gelb aus, und bilden eine verschiedene Figur, manche sind rund, manche oval, manche zusammenge-

flossen und eckig, alle aber enthalten in sich eine wässrige Flüssigkeit ohne Geruch, manche sind davon ganz angefüllt, manche auch nur zur Hälfte, und manche größtentheils leer, an den Oberarmen, Oberschenkeln, und dem größten Theile des Rumpfes sind die Bläschen klein, roth, in der Mitte vertieft, haben um sich herum einen rothen Hof, und stehen nicht häufig beisammen. Der Kopfschmerz dauert fort, der Kopf ist sehr eingenommen, schwer, und schwindlich, Summen und Sausen vor den Ohren, Hals- und Brustschmerzen sind heftig, Sprechen, Schlingen und Athmen erschwert, die Haut ist brennend heiss, der Puls schnell und klein, die Zunge weiss belegt, und etwas feucht, aus der Nase entleert sich sehr viel weisser dicker Schleim, der Durst ist mässig, die Esslust verschwunden, der Urin sparsam, roth, und ohne Bodensatz, Oeffnung ist erfolgt auf Klystiere.

Die Verordnung besteht in einem Baldrianaufgusse abwechselnd mit der Camphoremulsion.

28. Juli. Die Nacht ging sehr unruhig vorüber, die Kranke delirirte, verliess öfters das Bett, schrie und tobte. Die Bläschen im Gesichte, am Halse, Nacken, an den Vorderarmen und Unterschenkeln sind meistens grösser, als Haselnüsse, mit einer Nadel aufge-

stochen, und entleert, waren sie nach 12 Stunden schon wieder gefüllt, an den übrigen Theilen schreiten sie wenig, und nur langsam vorwärts. Der Kopf ist sehr eingenommen, der Halsschmerz heftig, von der größten Wichtigkeit sind aber die Brustschmerzen, das Athmen ist beschwerlich, kurz, keuchend, der Brustkasten hebt sich wenig und nur mit Mühe, die ausgeathmete Luft ist sehr heiss. Die Fiebererscheinungen sind gesteigert.

Die Ordination, Diät und das sonstige Verhalten besteht fort.

29. Juli. Die Nacht wurde unter fortwährenden Delirien vollbracht, die Kranke sprang aus dem Bette, lief auf den Boden, und steckte sich in einen Kleiderschrank.

Die Stirn- und Kniegegend ist ganz abgescharrt, der unterliegende Grund ist roth, wie rohes Fleisch, was durch das beständige Reiben an der Wand noch vermehrt wird, und Bluten erzeugt, an den Wangen haben sie noch ihre Blasenform, um die Nase herum sind sie meistens eingefallen und zusammengeflossen, und sehen schmutzig weiss aus, an den Händen und Füßen, Vorderarmen und Unterschenkeln sind auch viele zusammengeflossen, aber nicht stark zusammengefallen, und sehen noch schmutzig gelb aus, an den Oberarmen, Oberschenkeln und am Rumpfe blei-

ben sie auf ihrer schon erwähnten Stufe stehen. Der Kopf ist schwer, und umnebelt, Flimmern um die Augen, Klingen, Summen und Sausen vor den Ohren, der Halsschmerz ist heftig, die Stimme ganz heifser und unvernnehmbar, die Respiration kurz, beschwerlich und rasselnd, der Auswurf eiterartig, und nur mit Mühe herauszubringen, die Haut ist hrennend heifs, der Puls schnell, klein, und aussetzend, aus Mund und Nase fliefst viel weifser dicker Schleim, der Urin ist roth, erregt Brennen, wird aber häufig ins Bett gelassen, der Leib ist verschlossen.

Die Kranke war zum Arzneynehmen nicht zu bewegen, man empfahl daher eine zweckmäßige Diät.

50. Juli. Abends nahmen alle Erscheinungen an Intensität zu, die Kranke konnte nicht mehr schlingen, die Stimme war ganz unvernnehmbar, das Athmen äufserst kurz und beschwerlich, der Auswurf blieb stecken, es stellten sich Convulsionen ein, und so gieng die Kranke Morgens 2 Uhr suffocativ zu Grunde.

Bei der Besichtigung am 30ten Juli Morgens 9 Uhr fand ich das Gesicht, und die darauf befindlichen Blasen eingefallen, die Lippen blau, und mit Schaum bedeckt, die Extremitäten schon etwas steif, die Brust aber

noch so warm, wie im ganz natürlichen Zustande, so daß ich im ersten Augenblicke Anstand nahm, ob die Kranke wirklich gestorben, oder bloß scheintodt sey.

Die Section wurde nicht gemacht, indem man die Vorurtheile der Leute nicht überwinden kann.

IV. Krankheitsgeschichte.

Valentin Ehrbar von Rottendorf, 23 Jahre alt, geimpft, ein Mensch von untersetztem Körperbaue, und Knecht auf dem Reubelshofe zwischen Kitzingen und Großlangheim, wurde nach seiner Aussage am 16. Juli von einem unbehaglichen Gefühle ergriffen, dazu gesellte sich bald Abgeschlagenheit der Glieder, Mattigkeit des ganzen Körpers, Appetitlosigkeit, häufiges Seufzen und Gähnen, wodurch er gehindert wurde, seiner Arbeit vorzustehen, und sich Nachmittags ins Bett legen mußte.

Am 17. und 18. kamen zu den genannten Erscheinungen heftiger Kopf- und Magenschmerz, abwechselnd Frost und Hitze, die sich gegen Abend vermehrte, die ganze Nacht anhielt, und Morgens unter Hervorbrechung eines starken Schweißes nachließ, bis in der Nacht vom 18. zum 19. Juli das Gesicht anschwell, sich röthete, heftiges Brennen erregte, und kleine Hügelchen darauf erschienen,

die sich schnell hoben, und kleine Bläschen bildeten.

Vom 19. auf den 20. Juli trat die nemliche Eruption an den Extremitäten und am Rumpfe hervor. Mit diesem Ausbruche milderten sich die bisher bestandenen Erscheinungen.

Beym ersten Krankenbesuche am 20. Juli Nachmittags fand sich Folgendes:

Das Gesicht ist stark angeschwollen, geröthet, mit kleinen Bläschen übersäet, die an der Stirne, um die Nase herum, um den an die Nase grenzenden Theil der Wangen und am Unterkiefer besonders zahlreich, und in Gruppen beisammen stehen, sie sind rund, haben die Gröfse eines starken Stecknadelkopfes, sehen schmutzig roth aus, werden von der Mitte aus heller, und erregen heftiges Jucken, an den Vorderarmen und Unterschenkeln sind sie besonders zahlreich, haben sich gehoben, und ein schmutzig rothes Aussehen, am Halse, auf der Brust und am Nacken werden sie gröfser und heller, an den Oberarmen, Oberschenkeln, und am übrigen Theile des Rumpfes sind rothe, harte, Hirse ähnliche Hügelchen. Kopf- und Magenschmerzen haben nachgelassen. Die Haut ist feucht, die Wärme derselben vermehrt, der Puls schnell und voll, die Zunge weiß belegt und feucht,

der Durst stark, die Esslust verschwunden, der Urin hochroth und brennend, der Stuhl verstopft.

Es wird dem Kranken eine Emulsion von arabischem Gumischleim mit Nitrum verordnet, Sinapismen auf die Waden und Fußsohlen gelegt, schleimige Getränke, Schleimsuppen, und ein mäßig warmes Verhalten anempfohlen.

21. Juli. Die Nacht ging ruhig vorüber, der Kranke schlief einige Stunden.

Das Gesicht ist sehr angeschwollen, geröthet, die Augen verschlossen; hebt man die Augendeckel auf, so findet man die Albuginea roth, die Gefäße sind in einander verflochten, die Bläschen sind stark zusammengeflossen, sehen schmutzig roth aus, und sind wegen der Dicke der Oberhaut schwer zu öffnen, an den Vorderarmen, Unterschenkeln, am Halse, Nacken, und auf der Brust gewinnen sie an Höhe und Umfang, haben eine schmutzig gelbe Farbe, und sind leichter zu öffnen, wo eine gelbe wässrige Lymphe hervorquillt, an den übrigen Theilen sind sie roth, hart anzufühlen, verbreiten um sich einen rothen Hof, mehrere davon haben in der Mitte eine Grube. An allen Theilen des Körpers sieht man kleine erst entstandene Bläschen. Der Kopfweg ist nicht heftig, der Kranke klagt über Halsweh, der weiche Gaumen, die hintere

Wand des Halses, und die Mandeln sind angeschwollen und geröthet, die Zunge ist etwas geschwollen, das Schlingen beschwerlich. Das Fieber ist mäfsig.

Die Ordination bleibt.

22. Juli. Abends trat Exazerbation ein, der Kranke war die Nacht hindurch unruhig, warf sich im Bette herum und schlief gar nicht. Morgens kam Remission.

Die Bläschen gewinnen an Höhe, und Umfang, werden heller, und fliefsen stark zusammen. Hals- und Kopfweh sind vermehrt, die Haut ist trocken, und heifs, der Puls schnell, hat 100—105 Schläge, und weich, die Zunge weifs belegt, und trocken, der Durst vermehrt, die Eßlust vermindert, der Urin roth und brennend, ohne Wolke, ohne Bodensatz, der Stuhl verstopft.

Die Ordination bleibt.

23. Juli. Abends Exazerbation, Morgens Remission.

Die Bläschen sind hoch, fliefsen stark zusammen, werden dadurch flacher, und entleeren beim Aufstechen eine helle, wäßrige Flüssigkeit. Die topischen Schmerzen und die Fiebererscheinungen sind, wie gestern. Der Emulsion mit Nitrum werden einige Drachmen liquor. ammon. acet. beigesetzt. Das übrige Verhalten bleibt.

24. Juli. Abends trat starke Exazerbation ein, in der Nacht hatte der Kranke Delirien, und öftere Schlafsucht. Am Morgen kam etwas Ruhe.

Das Gesicht ist hoch angeschwollen, man sieht nirgends mehr hervorragende Kanten, blos die Nase steht, wie ein eingeflicktes breites Stück darauf, sie ist beinahe kugelförmig. Am obern Theile der Stirne gegen die Haare hin, auf dem behaarten Theile des Kopfes, an den Lippen und den Wangen sind die Bläschen hoch, rund, schmutzig roth, von der Grösse einer starken Erbse, ganz voll gefüllt, entleeren sich beim Einstechen, und einigem Drucke bis auf den Grund, fallen dann zusammen, füllen sich aber binnen 24 Stunden von Neuem, an dem untern Theile der Stirne, um die Nase herum, und am Unterkiefer sind sie stark zusammengeflossen, gezackt, von blassem Aussehen, und ergießen beim Aufstechen wenige Flüssigkeit, an den Vorderarmen, und Unterschenkeln, vorzüglich an den Händen und Füßen haben sie sich stark gehoben, sind häufig zusammengeflossen, und enthalten wässrige Lymphe, am Halse, und auf der Brust sind sie kleiner, nicht zusammengeflossen, am Nacken sind sie etwas gröfser, wie auf der Brust, an den Oberarmen und Oberschenkeln sind sie klein, blaßroth, und haben um sich

einen rothen Hof, am Bauche und an der Lendengegend sind sie etwas mehr gehoben, blaß, aber fest, und wenige davon enthalten ein bischen wäßrige Flüssigkeit. Der Halsschmerz ist heftig, die Stimme ganz heiser, das Schlingen beschwerlich, der Kopf sehr eingenommen, dumpf, um die Ohren Summen und Sausen, der Kranke ist immer soporös, und weckt man ihn auf, so ist er stets traurig, die Haut ist brennend heiß, ganz trocken, der Puls sehr schnell, hat 115—120 Schläge, und weich, die Zunge trocken, der Durst brennend, der Urin feurig und übelriechend, der Stuhl hartnäckig verstopft.

Man verordnet ein infusum rad. serpentar. und Valerian. mit arabischem Gumischleim, und gibt einige Dosen Calomel, das frühere Verhalten dauert fort.

25. Juli. Abends trat starke Exazerbation ein, die Nacht ging unter Sopor und Delirien dahin.

Die Pusteln stehen noch, wie gestern, das Zusammenfließen dauert fort. Der Halsschmerz ist sehr stark, das Schlingen äußerst beswerlich, die Sprache kaum vernehmbar, das Athmen beschwerlich und kurz, der Kopf sehr eingenommen, Sopor und Delirien hören auch bei Tage nicht auf. Der Kranke bekömmt die gestrige Arznei, ohne Calomel, ein Vesi-

cans wird auf den Nacken, und Sinapismen auf Waden und Schenkel gelegt, schleimige Getränke und Kost, und ein mäßig warmes Verhalten werden anempfohlen.

26. Juli. Kopf-, Hals- und Brustbeschwerden, Sopor und Delirien füllten den Abend und die Nacht aus.

Das Gesicht ist äußerst stark geschwollen, der Kopf ganz unförmlich, die Pusteln sind stark zusammengeflossen und breitgedrückt, enthalten eine molkige Flüssigkeit, und sehen schmutzig weiß aus, an den Extremitäten und am Rumpfe fließen noch mehrere zusammen, und enthalten eine wässrige Flüssigkeit. Der Halsschmerz ist stark, die Respiration beschwerlich, der Kopf schwindlich, umnebelt, Klingen und Summen ist vor den Ohren, Schreckgestalten schweben vor dem Gesichte, die Haut ist brennend heiß, der Puls sehr schnell, 150 Schläge, und klein, die Zunge trocken, braun und rissig, die Nase verstopft, innen mit Krindern besetzt, der Durst brennend, die Eßlust verschwunden, der Urin blafs, stinkende, flüssige Stuhlgänge erfolgten.

Die Ordination bleibt.

27. Juli. Der Abend und die Nacht gingen unter Sopor und Delirien dahin.

Die Gesichtsgeschwulst besteht in gleichem Maase fort, die Pusteln sind ganz trübe,

mit molkiger Flüssigkeit gefüllt, die zusammengeflossenen Pusteln bilden grofse, breite, schmutzig weifs aussehende und wenig gefüllte Flächen, an den Vorderarmen, Unterschenkeln, Händen, Füfsen, am Halse, an der Brust und am Nacken sind die Pusteln mit einer weissen Flüssigkeit gefüllt, beim Aufstechen quillt sie heraus, und man sieht, dafs die Zerfetzung der vorigen Flüssigkeit noch nicht ganz vollendet ist; denn das Ausgeleerte ist halb gelb, wie die früher bestandene Flüssigkeit, und halb flockig, und etwas dick; an den Oberschenkeln, Oberarmen, und am übrigen Theile des Rumpfes sind sie ganz weifs, ihr rother Hof ist bis auf einen kleinen Streif, und ihre Grube in der Mitte ist ganz verschwunden. Hals- und Brustschmerz ist gesteigert, die Eingenommenheit des Kopfs und die Fiebererscheinungen dauern mit gleicher Heftigkeit fort. Die Excremente gehen unwillkührlich ab. Angelicawurzel-Aufguß mit arabischem Gummischleim, und liquor. ammon. acet. wird gereicht, das Vesicans auf den Nacken wiederholt aufgelegt, mit den Sinapismen, der Diät und dem sonstigen Verhalten fortgefahren.

28. Juli. Die Schlafsucht, das Aufschrecken im Schlafe, die Delirien, die Traurigkeit und Niedergeschlagenheit des Kranken, der bewufstlose Abgang der Excremente hielten die

Nacht durch an, ohne dafs viele Remission gegen Morgen kam.

Die Geschwulst im Gesichte ist etwas eingefallen, die Augen sind noch verklebt, die Pusteln sind zusammengefallen, ganz schmutzig weifs, auf vielen klebt eine harzige, geruchlose Masse, die Pusteln an den Extremitäten und am Rumpfe sind noch etwas zurück. Der Halsschmerz dauert noch fort, Sprechen und Schlingen ist beschwerlich, die Sprache unvernnehmlich, der Brustschmerz hat nachgelassen, es erfolgt Husten und Auswurf, der Kopf ist eingenommen, die Haut heifs, aber weicher anzufühlen, der Puls schnell und etwas gehoben, die Zunge feucht, der Durst weniger heftig, die Nase fliessend, der Urin blafs mit einer Wolke, der Stuhl ist noch flüssig, wird aber nicht mehr ins Bett gelassen.

Die Verordnung besteht in einem Aufgusse von *Serpentaria* mit *Liquor. c. c. succinat.* und arabischem Gummischleim, Diät und das sonstige Verhalten wird fortgesetzt.

29. Juli. Die Nacht ging unruhig vorüber, der Schlaf wurde immer durch aufschreckende Träume gestört.

Die Geschwulst im Gesichte ist stark eingefallen, die Augen sind geöffnet, und haben ein glänzendes Aussehen, die Pusteln im Gesichte stehen in Abtrocknung, der Ueberzug

ist schmutzig weiß, und harzartig gelb, und verbreitet sich über das ganze Gesicht, an den Extremitäten und am Rumpfe beginnt die Abtrocknung, beim Aufstechen, und Ausdrücken erhält man aber noch eine consistente Lymphe ohne Geruch. Der Halsschmerz hat nachgelassen, die Brust ist frei, der Kranke räuspert kräftig, und bringt einen dicken gelben Schleim heraus, die Eingenommenheit des Kopfes ist wenig stark, Sopor und Delirien mindern sich, der unwillkührliche Abgang der Excremente hört auf, der Kranke hat mehr Besinnung. Im Uebrigen steht es, wie gestern.

Die Verordnung, Diät, und das sonstige Verhalten bleibt.

30. Juli. Der Kranke schlief die Nacht hindurch einige Stunden ruhig fort.

Im Gesichte wird die Kruste immer gelber, eben so an den Extremitäten, und am Rumpfe, wo die Blattern, die sich nicht gehoben hatten, ihren rothen Hof, und ihre Grube in der Mitte verloren haben, und zusammengeschrumpft sind. Die Kruste im Gesichte erregt heftiges Brennen, und so viele Unruhe, daß der Kranke öfters seinen Kopf an der Wand reibt, wodurch die frische Kruste abgestreift wird, und eine ekelhaft aussehende Geschwürfläche entsteht, was vorzüglich an der Stirne und dem Unterkiefer der Fall ist,

der Kopf wird deßwegen mit vielen grünen Blättern belegt. Der Halsschmerz des Kranken ist weniger, das Schlingen besser, die Stimme vernehmlich, der Kopf freier, Sopor, und Delirien lassen nach, die Haut ist weich, der Puls schnell, und gehoben, er hat bis 100 Schläge, die Zunge feucht, die Nase vielen zähen Schleim absondernd, der Durst mäßig, der Urin sparsam, der Leib offen.

Die Verordnung besteht in einer Emulsion von arabischem Gummischleim mit liquor. ammon. acet. und einer zweckmäßigen Diät.

31. Juli. Der Kranke schlief mehrere Stunden anhaltend fort.

Die Abtrocknung geht fort, nur das heftige Scharren hält sie auf. Der Halsschmerz ist verschwunden, der Kopf frei, die Haut duftet, der Puls geht zwar noch schnell, ist aber gehoben und weich, die Zunge feucht, der Durst mäßig, Eßlust hat sich eingestellt, der Urin ist trüb, hat einen starken Bodensatz, der Leib offen. Die Mixtur wird fortgegeben, und kräftige, leicht verdauliche Speisen werden verordnet.

1. August. Die Abtrocknung schreitet fort, Alles steht besser. Die Emulsion wird fortgereicht. Kräftigere Arzneimittel anzuwenden, verbietet die Armuth des Kranken.

Es dauert noch mehrere Tage, bis die Abschuppung vollendet war, sie begann im Gesichte. Die Kruste war etwas dicker, als bei den vorigen Kranken, hatte ein gelbliches Aussehen, war nicht sehr hart, und verbreitet keinen besondern Geruch, die unterliegenden Stellen sind zart, fein geröthet, die Narben nicht tief, dann erfolgte sie an den obern Extremitäten, dann an den untern, und zuletzt am Rumpfe. Nur bei diesem Kranken ist durch die stärkere Kruste, und durch das noch stärkere Scharren im Gesichte und an den Armen eine Zögerung der Heilung erzeugt worden, indem die eiternden Stellen behandelt werden mußten, die Narben sind daher tiefer, und das Gesicht sieht zerrissen aus. Bei einer zweckmäßigen nahrhaften Diät erfolgte die Genesung, und der *Reconvalescent* ging zu seiner gänzlichen Erholung in seine Heimath nach Rottendorf.

Vor einigen Monaten sah ich denselben Ehrbar zu Würzburg. Die Narben im Gesichte sind theils rund, theils zackig, je nachdem die Pusteln einzeln standen, oder zusammengeflossen waren, sie sind zwar nicht tief, entstellen aber das ganze Gesicht, und werden wohl Zeitlebens bleiben. An den aufgescharrten Stellen, die lange nacheiterten, sind die Narben tiefer, und verschieden geformt.

V. Krankheitsgeschichte.

Margaretha Ritzler, 22 Jahre alt, von schwächlicher Körperkonstitution, Tochter eines Bauern von Großlangheim, war in ihrer frühen Jugend geimpft worden.

Nach ihrer Aussage wurde sie am 10. August mit Kopfschmerz, Abgeschlagenheit der Glieder, öfterem Gähnen befallen. Am 11. dauerten diese Erscheinungen fort, am 12. gesellte sich Halsschmerz hinzu. An diesen 3 Tagen war öfters über den ganzen Körper eine fliegende Hitze verbreitet, gegen Abend trat dann Frost, darauf folgende Hitze, und zuletzt ein starker Schweiß ein. In der Nacht vom 12. auf den 13. war die Hitze besonders stark, über die Haut verbreitete sich heftiges Brennen, das Gesicht wurde geröthet, und gegen Morgen entdeckte die Kranke viele kleine Hügelchen auf demselben, gegen Abend kamen die nemlichen Hügelchen an den Extremitäten und am Körper heraus, dabei schwitzte sie beständig und fühlte sich im Allgemeinen etwas erleichtert.

Beym Krankenbesuche am 14 August fanden sich folgende Erscheinungen:

Das Gesicht ist geschwollen, geröthet, mit vielen kleinen runden Bläschen übersäet, die auf ihrem höchsten Punkte heller erschei-

nen, und mit einer wässrigen Lymphe gefüllt sind, an den Händen und Füßen, Vorderarmen und Unterschenkeln stehen eine Menge blaßgelber Bläschen von der Gröfse eines starken Stecknadelkopfes und darüber, sie sind mit einer hellen Flüssigkeit gefüllt, und entleeren sich beim Aufstechen, an den Oberarmen, Oberschenkeln und am Rumpfe sind es mehr Knötchen als Bläschen, wenige sind gefüllt, sehen blaß aus, und die meisten davon haben einen rothen Hof um sich herum, und eine Grube in der Mitte. Kopf- und Halsschmerzen sind mäßig, die Haut heiß, aber schwitzend, der Puls beschleunigt und weich, die Zunge weiß belegt und feucht, die Esslust gering, der Urin hochroth, und Brennen erregend, der Stuhl hart aber regelmäßig.

Es wurde eine Emulsion mit Nitrum verordnet, schleimige Getränke und Kost, und ein mäßig warmes Verhalten anempfohlen.

15. August. Die Nacht hindurch war die Kranke unruhig, es kam wenig Nachlaß gegen Morgen.

Das Gesicht ist stark geschwollen, die Geschwulst verursacht Brennen und Spannen, die Bläschen heben und füllen sich, und fließen zusammen, an den Vorderarmen, und Unterschenkeln sind sie hoch, gefüllt und blaßgelb, viele sind zusammengeflossen und flach,

an den Oberarmen, Oberschenkeln und am größten Theile des Rumpfes verändert sich der Ausschlag nicht, am Halse ist eine unzählige Menge von kleinen wasserhellen Bläschen, in der Grösse der Frieselbläschen entstanden, ja hie und da sind sie so klein, daß man sie mit freiem Auge kaum entdecken kann. Kopf- und Halsschmerzen sind vermehrt, Sprechen und Schlingen beschwerlich, die Haut ist heiß und duftend, der Puls schnell, hat 120 Schläge und weich, die Zunge trocken, die Nase verstopft, der Durst vermehrt, die Eßlust verschwunden, der Urin roth, der Leib verschlossen.

Die Verordnung bleibt, Sinapismen werden auf die Waden gelegt.

16. August. Abends trat Exacerbation ein, die Nacht ging unter Unruhe und häufigen Träumen vorüber.

Die Bläschen zögern mit ihrer Entwicklung. Die topischen Schmerzen und die Fiebererscheinungen sind nicht vermehrt.

Es wird der Kranken eine Emulsion mit Salpeter und Liq. ammon. acet. verordnet, die Sinapismen, die Diät und das sonstige Verhalten fortgesetzt.

17. August. Abends trat starke Exacerbation ein, die Kranke delirirte bis 2 Uhr,

dann kam Nachlaß und Schlaf, der 2 Stunden anhielt.

Das Gesicht ist mehr geschwollen, die Bläschen haben sich gehoben, viele sind zusammengeflossen, und haben ein schmutzig weißes Aussehen, die wasserhellen Bläschen am Halse stehen noch wie gestern, an den Vorderarmen und Unterschenkeln haben sich die Bläschen vergrößert und sind stark zusammengeflossen, auf der Brust und am Nacken sind sie ebenfalls ausgebildeter, an den Oberarmen, Oberschenkeln und am übrigen Rumpfe entwickeln sich die wenigsten. Der Halsschmerz ist heftig, die hintern Halstheile sind geschwollen und stark geröthet, das Schlingen erschwert, der Kopf ist eingenommen, die Haut heiß, trocken, der Puls schnell und weich, die Zunge am Rande roth, in der Mitte braun belegt, der Durst heftig, der Urin hell, 2 breiige Stühle sind erfolgt.

Es wird eine Emulsion mit liq. ammon. acet. verordnet und das frühere Verhalten fortgesetzt.

18. August. Der Abend und die Nacht gingen ruhig vorüber, die Kranke hatte öfters ruhigen Schlaf.

Die Bläschen im Gesichte sind molkig, an den Extremitäten und am Rumpfe stehen

sie noch wie gestern. Der Kopf- und Halsschmerz ist geringer, das Fieber ist mäßig.

Die Verordnung bleibt.

19. August. Abends 6 Uhr traten Erstickungszufälle ein, um 9 Uhr ließen sie wieder nach.

Auf dem Gesichte bildet sich eine Kruste, an den Extremitäten und am Rumpfe sind die Bläschen molkig, neigen sich aber auch schon zur Abtrocknung hin. Der Halsschmerz ist stark, Sprechen und Schlingen erschwert, das Athmen hart mit stark gehobener Brust, der Kopf sehr eingenommen, taumlich, umnebelt, Klingen, Summen, und Sausen vor den Ohren, Schwäche der Augen, die Haut ist heiß und trocken, der Puls schnell und klein, die Zunge braun belegt und trocken, der Durst heftig, der Urin sparsam, und goldgelb, der Leib verschlossen. Die Verordnung besteht in cinem infus. serpent. mit liquor. ammon. acet. und arabischem Gummischleim, und einem Cantharidenpflaster auf die Schenkel gelegt, die bisherige Diät wird fortgesetzt.

20. August. Abends 6 Uhr Respirationsbeschwerden und Erstickungszufälle, um 9 Uhr Nachlaß. Die Nacht ging unruhig dahin, erst gegen Morgen kam Remission.

Das Gesicht ist eingefallen, die Abtrocknung schreitet vorwärts, und am übrigen Kör-

per fängt sie an. Der Halsschmerz hat abgenommen, die Brust ist leichter, der Kopf freier, die Haut ist nicht mehr so heiss, der Puls zählt 80 — 85 Schläge, und ist weich, die Zunge feucht, der Durst geringer, der Urin hell, Stuhlgang erfolgte auf Klystiere.

Der Schlangenzurzel-Aufguss, die Diät, und das sonstige Verhalten bleibt.

21. August. Abends 6 Uhr kamen wieder Erstickungszufälle, dauerten aber nur eine 1/2 Stunde. Die Nacht ging ruhig vorüber, die Kranke schlief.

Das Gesicht ist beinahe ganz eingefallen, mit einer gelben Kruste bedeckt, die Nasenbläschen am Halse springen auf und verschwinden an den Extremitäten, und am Rumpfe schreitet die Abtrocknung vorwärts der Hals schmerzt nicht mehr, die Brust ist ganz frei, der Kopf hell und leicht, die Haut warm und feucht, der Puls gehoben, und zählt 80 — 85 Schläge, der Durst ist mässig, die Esslust kehrt zurück, der Urin ist blafs, und hat einen rosenfarbigen Niederschlag, der Stuhl regelmässig.

Der Schlangenzurzel-Aufguss wird fortgereicht, man gibt der Kranken eine etwas kräftigere Nahrung, und setzt das mässig warme Verhalten fort.

22. August. Der Abend und die Nacht gingen ruhig vorüber, die Kranke schlief. Die Vertrocknung erfolgt an sämtlichen Pusteln, am Gesichte fallen die Krusten theilweise ab, sind leicht, ohne Geruch, haben ein schmutzig gelbes Aussehen, und sind an mehreren Stellen durchsichtig, es hinterblieben zarte rothe Flecken, und kleine Vertiefungen, an den Extremitäten und am Rumpfe fallen die abgetrockneten Pusteln ebenfalls ab. Die Fie

bererscheinungen sind ganz verschwunden, die Haut ist warm und feucht, der Puls weich, hat beiläufig 75 Schläge, die Zunge rein und feucht, Appetit stellt sich ein, der Urin ist hell, der Stuhl regelmässig.

Die Kranke will keine Arznei mehr gebrauchen, man empfiehlt daher eine zweckmässige Diät, damit sie sich bald erholen kann.

24. August. Beim Besuche fand man die Kranke im Hofe sitzend und wohl. Im Gesichte sind wenig Krusten mehr, an den Armen sitzen noch mehrere Stücke fest, die untern Extremitäten und der Rumpf sind beinahe ganz rein.

26. August. Die Kranke ist ganz rein, die Stellen, wo die Pusteln saßen, sind leicht geröthet, und wenig vertieft. Die Funktionen des Körpers gehen regelmässig von statten. Man empfiehlt eine nahrhafte, leicht verdauliche Kost, warnt vor Verkältung und entlässt das Mädchen als geheilt.

VI. Krankheitsgeschichte.

Am 8. September wurde ich zu einem 18jährigen Mädchen in der Vorstadt Etwashausen gerufen, es war schwächlich, klein, und hatte noch nicht menstruiert, es war in der Jugend geimpft worden. Er war schon 2 Tage krank; die hervorstechenden Erscheinungen waren Abgeschlagenheit, Mattigkeit der Glieder, Kopf- vorzüglich aber Brustschmerz. Dabei war der Puls beschleunigt und voll, die Hitze heftig, die Zunge weiss belegt und trocken, der Durst vermehrt, der Urin erregt nach ihrer Angabe Brennen, der Leib war verschlossen.

Ich verordnete eine Venäsection von 10

Unzen, und eine Mixtura nitrosa. Am Abende war die Eingenommenheit des Kopfes, der Brustschmerz und die Hitze um vieles vermehrt. Es wurde noch eine Venäsection von 7 Unzen gemacht, und mit der Verordnung fortgefahen. Die Symptome milderten sich, in der Nacht trat Schweiß, gegen Morgen starkes Nasenbluten ein, und eine Menge kleiner Bläschen erschien auf dem etwas gerötheten und angeschwollenen Gesichte, am Halse und den obern Extremitäten. Gegen Abend war die Eruption auch an den übrigen Theilen erfolgt. Im Anfange wollten sich die Bläschen nicht heben, was aber auf äußere Hautreize schnell erfolgte. Die Erscheinungen bothen jetzt nichts Merkwürdiges mehr dar, als daß ich am 3. Tage nach erfolgtem Ausbruche früh 6 Uhr zu der Kranken gerufen wurde, wo nach der Aussage der Mutter Nachts 2 Uhr eine Menge Blasen von der Gröfse der Hühnereier ausgebrochen waren, die unendliches Brennen erregten. Um 7 Uhr besuchte ich die Kranke und fand nichts. Ich glaubte von der Mutter belogen worden zu seyn, allein die Beschreibung des Zugetragenen und die Reitzung im Pulse bewiesen, daß etwas vorgegangen war. Am andern Morgen kam die Mutter wieder zu mir, sagte, ich möchte schnell zu der Kranken kommen, um mich von dem Daseyn der Blasen zu überzeugen, die in der Nacht um 2 Uhr unter dem nemlichen Gefühle von heftigen Brennen zum Vorscheine gekommen wären; denn sie sey nicht gewohnt, zu lügen. Ich eilte, und als ich ankam, fand ich wieder nichts, als etwas Reitzung im Pulse, und helle glänzende Augen. Der Verlauf der Krankheit ging jetzt, wie bei den früheren Fällen fort.

VII. Krankheitsgeschichte.

14 Tage später behandelte ich eine Magd von 23 Jahren, sie schien dem Aufsern nach kräftig zu seyn, was aber in der Wirklichkeit der Fall nicht war, denn wenn man sie anfasste, so war alles schlaff und schwappig. Nach ihrer Aussage war sie geimpft. Nach 3tägigen Vorläufern brachen die Varioloiden sehr zahlreich aus, und entwickelten sich sehr schnell. Einige Tage nach erfolgtem Ausbruche kam ich Nachmittags 2 Uhr zu der Kranken, und erfuhr, daß in der Nacht große Blasen auf der Haut entstanden, gegen 10 Uhr Vormittags aber wieder verschwunden seyen. Durch den frühern Fall schon aufmerksam gemacht, besuchte ich am andern Tage Morgens 6 1/2 Uhr die Kranke, wo ich mich von dem Daseyn der etwa 10 blaßrothen Erhöhungen von der Größe eines starken Taubeneies überzeugte, sie gaben dem Drucke nach, und wurden einen Augenblick weiß, nahmen aber gleich wieder ihr voriges Aussehen an. Blasen kann man sie wohl nicht nennen, da sie hart waren und nicht gefüllt zu seyn schienen, wesswegen ich auch nicht einzusteichen getraute. Der Verlauf both sonst nichts Erhebliches dar.

Die meisten von denen, deren Krankheitsgeschichten ich angeführt, habe ich nach Verlauf von mehreren Monaten wieder gesehen. Sie befanden sich sämmtlich wohl, haben aber im Gesichte bald tiefere, bald seichtere Narben, die sie wohl nie mehr verlieren werden.

Henke, Michael

Die Pockenepidemie zu Großlangheim im Sommer 1825

Würzburg 1827

Diss. 810,7

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10842458-6